



Konzeption des Johanniter-Kindergartens in der Universität der Bundeswehr München in Neubiberg





Vorwort

Leitbild des Trägers
Profil der Einrichtung

Anschrift der Einrichtung
Anschrift des Trägers

1. Organisatorische Konzeption

- 1.1 Zielgruppen der Einrichtung
- 1.2 Einzugsgebiet
- 1.3 Gesetzliche Grundlagen
- 1.4 Datenschutz
- 1.5 Schutzauftrag nach §8a KJHG
- 1.6 Infektionsschutz, Hygiene und Sicherheit
- 1.7 Rechtsträger

2. Pädagogisches Konzept

- 3.1 Pädagogische Grundhaltungen:
 - 3.1.1 Unser Bild vom Kind
 - 3.1.2 Pädagogischer Ansatz oder pädagogische Orientierung
 - 3.1.3 Rolle und Selbstverständnis der Pädagoginnen
 - 3.1.4 Bedeutung von Spielen und Lernen
 - 3.1.5 Beteiligung von Kindern und Eltern
 - 3.1.6 Interkulturelle Erziehung
 - 3.1.7 Inklusion
 - Rahmenbedingungen
 - Aufnahmekriterien
 - Pädagogische Zielsetzung, Inhalt und Methoden
 - 3.1.8 Geschlechtersensible Erziehung
 - 3.1.9 Wie werden Regeln mit den Kindern erarbeitet? Wie werden diese umgesetzt und reflektiert?
 - 3.1.10 Integration Kurzzeitplätze

3. Ziele bei der Weiterentwicklung der Basiskompetenzen von Kindern und ihre methodische Umsetzung

- 3.1 Personale Kompetenzen
 - Selbstwahrnehmung
 - Motivationale Kompetenz
 - Kognitive Kompetenz
 - Physische Kompetenz

- 3.2 Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext
 - Soziale Kompetenz
 - Werte- und Orientierungskompetenz
 - Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme
 - Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe
- 3.3 Lernmethodische Kompetenz
- 3.4 Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen
- 3.5 Widerstandsfähigkeit (Resilienz)

4. Bildungs- und Erziehungsziele für Kinder und ihre methodische Umsetzung

- 4.1 Ziele und methodische Umsetzung
 - 4.1.1 Ethische und religiöse Bildung und Erziehung
 - 4.1.2 Sprachliche Bildung und Förderung
 - 4.1.2 Mathematische Bildung
 - 4.1.3 Naturwissenschaftliche und technische Bildung
 - 4.1.4 Chemie und Physik
 - 4.1.5 Biologie
 - 4.1.6 Technik
 - 4.1.7 Umweltbildung und -erziehung
 - 4.1.8 Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung
 - 4.1.9 Musikalische Bildung und Erziehung
 - 4.1.10 Bewegungserziehung und -förderung, Sport
 - 4.1.11 Gesundheitserziehung

5. Tagesgestaltung und Struktur

- 5.1 Bedeutung des Spiels
- 5.2 Bedeutung der Gruppe
- 5.3 (Offenes)Angebotskonzept
- 5.4 Projektarbeit
- 5.5 Partizipation(Kinderkonferenzen, Mitgestalten von Bildungs- und Einrichtungs-
geschehen)
- 5.6 Raumkonzept: Gestaltung und Ausstattung
- 5.7 Gestaltung der Mahlzeiten
- 5.8 Gestaltung und Möglichkeiten der Ruhepausen
- 5.9 Gestaltung von Übergängen (Transitionen)

6. Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung

- 6.1 Beobachtungen im Gruppengeschehen
- 6.2 Portfolio der Kinder



7. Partnerschaftliche Kooperation mit Eltern

- 7.1 Ziele und Formen der Zusammenarbeit:
 - 7.1.1 Anmeldegespräch/Aufnahmegespräch
 - 7.1.2 Elternabende
 - 7.1.3 Entwicklungsgespräche
 - Nach der Eingewöhnungsphase
 - Im zweiten Jahr
 - Zur Vorbereitung des Übergangs in die Schule
 - Je nach Bedarf
 - 7.1.4 Elterngespräche
 - 7.1.5 Elternbefragung
 - 7.1.6 Elternbeirat
 - 7.1.7 Datenschutz
 - 7.1.8 Hospitationen
 - 7.1.9 Tür-und Angelgespräche
 - 7.1.10 Elterncafé
 - 7.1.11 Arbeitskreise
 - 7.1.12 Elternbriefe/Elternzeitung/Aushänge
 - 7.1.13 Umgang mit Kritik von Seiten der Eltern/Beschwerdemanagement

8. Partnerschaftliche Kooperation mit anderen Einrichtungen

- 8.1 Andere Kindertageseinrichtungen (Krippe, Kindergarten, Hort)
- 8.2 Ausbildungsinstitutionen (Fachakademien, Universitäten, Fachhochschulen, Berufsschulen)
- 8.3 Kindergarten
- 8.4 Erziehungsberatungsstellen
- 8.5 Frühförderstellen
- 8.6 Fachkräfte im Rahmen der Integration (Bezirk)
- 8.7 Jugendamt/Jugendhilfeplanung
- 8.8 Tagespflege
- 8.9 Vereine (Gemeinwesenorientierung)

9. Maßnahmen zur Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung

- 9.1 Auswertung und Reflexion der pädagogischen Arbeit im Team
- 9.2 Zusammenarbeit innerhalb der Einrichtung
- 9.3 Befragung der Eltern, Kinder, Mitarbeiter
- 9.4 Überprüfung und jährliche Fortschreibung der Konzeption
- 9.5 Fortbildung, Supervision, Fachberatung
- 9.6 Mitarbeitergespräche
- 9.7 Umgang mit Kritik von Außenstehenden



10. Öffentlichkeitsarbeit

- 10.1 Konzeption (Form der Veröffentlichung)
- 10.2 Transparenz des täglichen pädagogischen Alltags (Wochenpläne, Bildungspläne)
- 10.3 Internetpräsentation
- 10.4 Zusammenarbeit mit der Presse
- 10.5 Veranstaltungen
- 10.6 Umgang mit Fotografien
- 10.7 Regelung für „Besuchskinder“

11. Kinderschutz gemäß §8a SGB VIII

- 11.1 Umgang mit konkreter Gefährdung des Kindeswohls
- 11.2 Umgang mit einem erhöhten Entwicklungsrisiko
- 11.3 Umgang mit Suchtgefährdung

Impressum

Vorwort

Die Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. (JUH) ist eine eigenständige Hilfsorganisation und als Mitglied in der Diakonie gemeinnützig in der freien Wohlfahrtspflege tätig. Dies umfasst neben dem Rettungsdienst, dem Bevölkerungsschutz und der Pflege alter und kranker Menschen insbesondere die Kinder- und Jugendarbeit. Seit Ende der 1980er Jahre sind die Johanniter in Bayern Träger von derzeit über 45 Kindereinrichtungen, bundesweit über 200. Zentrales Element unseres Handelns ist das christliche Gebot der Nächstenliebe. Unser Selbstverständnis fußt auf der über 900 Jahre alten christlichen Tradition des Johanniterordens.

Im Mittelpunkt unseres täglichen Handelns stehen Menschen, die unserer Unterstützung bedürfen. Wir wollen Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung und Bildung fördern und so unsere Gesellschaft aktiv mitgestalten.

Leitbild der Johanniter Kindertageseinrichtungen

Christliche Werte leben

Im Mittelpunkt unseres Handelns steht der Mensch, dem wir mit Respekt begegnen.

Wertschätzung, Vertrauen und Verbindlichkeit sind für uns Ausdruck unserer christlichen Grundhaltung. Hilfsbereitschaft, Toleranz, fairer Umgang und Konfliktfähigkeit tragen zu einem konstruktiven Miteinander bei.

Wir nehmen Kinder als einzigartige Persönlichkeiten an, die ihre individuellen Bedürfnisse und Fähigkeiten in die Gemeinschaft einbringen.

Wir verpflichten uns dem besonderen Schutz der uns anvertrauten Kinder.

Gemeinsam mit den Kindern suchen wir nach Antworten und Lösungen auf ihre Sinnfragen. Wir bieten Kindern eine Orientierungshilfe, indem wir christliche Werte leben und verschiedene religiöse Feste feiern. Dabei beziehen wir ihre unterschiedlichen religiösen Erfahrungen mit ein.

Freude am Lernen

Bildung ist mehr als Wissen, denn im Mittelpunkt der kindlichen Entwicklung stehen Neugier, kreativer Umgang mit Herausforderungen, Freude am Lernen und Kontakt mit der Umwelt.

Kinder lernen nicht nur mit dem Kopf, sondern auch durch Bewegung, mit Gefühlen und Fantasie – sie lernen mit allen Sinnen.

Dafür schaffen wir Geborgenheit und Sicherheit durch verlässliche und beständige Bezugspersonen und bieten immer neue Anregungen und Herausforderungen.



Als Akteure ihrer eigenen Bildung haben Mädchen und Jungen so die gleiche Chance zu lernen. Sie sind Forscher und Erfinderinnen, Entdeckerinnen und Künstler und erschließen sich spielend ihre Welt.

Große Vielfalt

In unserer Einrichtung treffen sich viele verschiedene Menschen mit großen und kleinen Wünschen, Anforderungen und Bedürfnissen.

Kinder

... erleben eine ganzheitliche Pädagogik, die stark macht, durch entwicklungsgerechte Bildungsangebote, Bewegungsspielräume, spielerische Sprachentwicklung und vielfältige Werk- und Gestaltungsmöglichkeiten.

Sie lernen die eigene und andere Kulturen kennen und erwerben unterschiedliche Kompetenzen.

Eltern

... finden in uns kompetente Erziehungspartner und erleben eine vertrauensvolle Zusammenarbeit. Dies stellen wir sicher durch aufmerksames und freundliches Fachpersonal, das den Eltern unterstützend und beratend zur Seite steht.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

... schätzen unsere umfassende Personal- und Teamentwicklung. Wir bieten ihnen fachlichen Austausch, Fachberatung, Fort- und Weiterbildung. Unser Qualitätsmanagement schafft hierfür ein gut strukturiertes Arbeitsfeld.

Wir orientieren uns an diesem Leitbild und setzen uns für die Rechte der Kinder ein. Wir vertreten eine zeitgemäße Pädagogik, die die Lebensbedingungen der Kinder berücksichtigt und fördert Kooperation und Vernetzung.

Profil der Einrichtung

Wir möchten den Kindern in unserer Kindertageseinrichtung der Bundeswehruniversität Neubiberg ein zweites Zuhause bieten. Die noch sehr kleinen Krippenkinder sollen sich bei uns sicher und geborgen fühlen können.

Deshalb legen wir großen Wert auf Kontinuität, Verlässlichkeit und Vertrauen in allen Aspekten in der Arbeit mit Kindern und im Umgang mit ihren Eltern, welche sorglos und vertrauensvoll uns ihre Kinder in Obhut geben können.

Johanniter-Kindertagesstätte „Campusküken“
Werner-Heisenberg-Weg 39 in 85579 Neubiberg

Anschrift des Trägers:

Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. Regionalverband München
Schäftlarnstraße 9 in 81371 München
Telefon +49 89 72011-0 / Fax +49 89 72011-29
www.johanniter.de



1. Organisatorische Konzeption

1.1 Zielgruppen der Einrichtung

Unsere Einrichtung ist eine familienergänzende Einrichtung. Es werden Kinder von 0 bis 3 Jahren betreut.

Die Johanniter-Einrichtung in Neubiberg ist eine 3-gruppige Einrichtung. In jeder Gruppe können maximal 12 Kinder betreut werden. In den Gruppen werden die Kinder altersgemischt betreut, bei Bedarf werden in unserer Einrichtung auch behinderte Kinder betreut.

1.2 Einzugsgebiet

In unserer Einrichtung werden grundsätzlich die Kinder von Studierenden und Mitarbeiter der Bundeswehruniversität Neubiberg betreut, ab dem 01.09.2015 können nicht vergebene noch offene Plätze anderweitig an Dritte vergeben werden.

Wir sind uns der besonderen Herausforderung bewusst, in der sich studierende Eltern befinden, die zusätzlich zur täglichen Studien-/Vorlesungszeit weitere Lernzeit bedürfen und deshalb auf unsere umfangreiche Unterstützung angewiesen sind.

1.3 Gesetzliche Grundlagen

Die gesetzlichen Grundlagen unserer täglichen Arbeit in der Kindertagesstätte sind im Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG), dem SGB VIII, SGB XII, dem Infektionsschutzgesetz (IfSG), dem Bayerischen Erziehungs- und Unterrichtsgesetz (BayEUG) und natürlich dem Datenschutzgesetz verankert.

1.4 Datenschutz

Das Datenschutzgesetz gilt für alle Mitarbeiter der Kindertagesstätte. Die Angestellten verpflichten sich mit ihrer Unterschrift die Bestimmungen des Datenschutzgesetzes einzuhalten. Es ist den Mitarbeitern untersagt, personenbezogene Daten unbefugt zu einem anderen, als dem zur jeweiligen rechtmäßigen Aufgabenerfüllung gehörenden Zweck zu verarbeiten, bekannt zu geben, zugänglich zu machen oder sonst zu nutzen. Die Verpflichtung auf das Datengeheimnis besteht auch nach Beendigung der Tätigkeit bei der Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. (JUH) fort.

1.5 Schutzauftrag nach §8a KJHG (Auszug aus dem Gesetzestext):

Werden dem Jugendamt gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes oder Jugendlichen bekannt, so hat es das Gefährdungsrisiko im Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte abzuschätzen. Dabei sind die Personensorgeberechtigten des Kindes oder des Jugendlichen einzubeziehen, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder des Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird. Hält das Jugendamt zur Abwendung der Gefährdung die Gewährung von Hilfen für geeignet und notwendig, so hat es diese den Personensorgeberechtigten oder den Erziehungsberechtigten anzubieten. In Vereinbarung mit den Trägern und Einrichtungen, die Leistungen nach diesem Buch erbringen, ist sicherzustellen, dass deren Fachkräfte den Schutzauftrag in entsprechender Weise wahrnehmen und bei der Abschätzung des Gefährdungsrisikos eine insoweit erfahrene pädagogische Fachkraft hinzuziehen. Insbesondere ist die Verpflichtung aufzunehmen, dass die Fachkräfte bei den Personensorgeberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn sie dies für



erforderlich halten und das Jugendamt informieren, falls die angenommen Hilfen nicht ausreichend erscheinen, um die Gefährdung abzuwenden.

Zu den Einrichtungen, die Leistungen nach KJHG (Kinder- und Jugendhilfegesetz) erbringen, gehören auch Kindertagesstätten, d. h. auch diese sind beauftragt, den Schutzauftrag wahrzunehmen.

1.6 Infektionsschutz, Hygiene und Sicherheit

Unser Personal hält sich an den Rahmen - Hygieneplan der Einrichtung, der alle Hygieneanforderungen für Kindertagesstätten beinhaltet. In jeder Johanniter Kindertagesstätte wird ein/e Sicherheitsbeauftragte/r benannt, die durch regelmäßige Schulungen den Überblick für die Sicherheit in unserer Einrichtung behält.

Unser/e Sicherheitsbeauftragte/r übernimmt auch den Bereich der Evakuierung der Einrichtung im Notfall und ist dafür besonders geschult. Es stehen zur Evakuierung pro Gruppe im Schlafräum mobile Betten zur Verfügung, die für den schnellen und sicheren Transport der Kinder zum Sammelpunkt außerhalb genutzt werden. In regelmäßigen Übungen wird unser Personal für diese Notsituationen vorbereitet. Markierte und barrierefreie Fluchtwege sind selbstverständlich vorhanden.

Die Benennung des/r Sicherheitsbeauftragten in unserer Einrichtung erfolgt zum Zeitpunkt der Personaleinstellung und Betriebsaufnahme.

1.7 Rechtsträger

Träger der Einrichtung ist die Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. Regionalverband München, Schäfflarnstraße 9 in 81371 München.

➤ Auszug aus der Satzung:

Die Johanniter-Unfall-Hilfe e. V. (JUH) ist ein Ordenswerk der Balley Brandenburg des Ritterlichen Ordens St. Johannis vom Spital zu Jerusalem evangelischen Johanniterordens und als gemeinnütziger Verein anerkannt (allgemein Johanniterorden genannt)..... Die JUH betrachtet sich als Teil der evangelischen Christenheit und gestaltet die Verbindungen zu den Kirchen auf allen Ebenen so eng wie möglich. Die JUH ist Hilfsorganisation und Verband der freien Wohlfahrtspflege. Sie ist dem Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland als Fachverband unmittelbar angeschlossen. Die JUH ist eine freiwillige Hilfsgesellschaft im Sinne des Art. 26 des 1.Genfer Abkommens vom 12.08.1949.

Aufgabe der JUH ist der Dienst am Nächsten.

Dazu gehören insbesondere Betätigung sowie Aus- und Fortbildung in folgenden Bereichen:

- Erste Hilfe und Sanitätsdienst
- Rettungsdienst und Krankentransport sowie Unfallfolgedienst
- Hausnotruf
- Ambulanzflug- und Auslandsrückholddienst
- Bevölkerungsschutz und Notfallvorsorge
- Jugendarbeit und Arbeit mit Kindern
- Betreuung, Pflege und Beförderung von Alten, Kranken, Behinderten und sonstigen Pflegebedürftigen

- Hospizarbeit
- Sonstige soziale Dienste wie Mahlzeitendienste usw.
- Betrieb von Sozialstationen
- Rechtliche Betreuung sowie Gewinnung, Begleitung und Beratung von ehrenamtlichen Betreuern
- Andere Hilfs- und Betreuungsleistungen im karitativen Bereich.
- Humanitäre Hilfe im Ausland

Gegründet wurde die JUH im Jahre 1952. Mit Regional-, Kreis- und Ortsverbänden ist sie im gesamten Bundesgebiet vertreten.

➤ Strukturen im Regionalverband der Johanniter

Die Johanniter haben im Regionalverband München derzeit insgesamt 3 Kindertagesstätten in Trägerschaft übernommen, in Oberbayern sind es über 10 Einrichtungen. Die Einrichtungen arbeiten untereinander stark vernetzt. Die Koordination wird von der Sachgebietsleitung Kinder- und Jugendhilfe, Anja Neubauer, übernommen. Sie ist auch die Ansprechpartnerin für Eltern in fachlichen oder rechtlichen Fragen. Die Einbindung des Kindertagesstättenbereichs und alle finanziellen Angelegenheiten liegen in den Händen des hauptamtlichen Regionalvorstands Martin Swoboda.

➤ Zusammenarbeit mit anderen Sachgebieten der Johanniter-Unfall-Hilfe e. V.

Die Aufgaben und Leistungen der Johanniter-Unfall-Hilfe e. V. sind in verschiedenen Sachgebieten angesiedelt. So haben wir im Regionalverband München beispielsweise folgende Sachgebiete: Ausbildung, Jugend, Einsatzdienste (Rettungsdienst, Auslandsrückholddienst, Katastrophenschutz, MTM, etc.), Hausnotruf und Menüservice, Sozialstation, ein Sachgebiet für Kommunikation, Vertrieb, Marketing, Fundraising und natürlich ein Sachgebiet Kindereinrichtungen. Die Sachgebiete der Johanniter-Unfall-Hilfe e. V. im Regionalverband München sind weit möglichst vernetzt. Wir im Kindergarten profitieren vor allem vom Sachgebiet Menüdienst (Mittagsspeisung), der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, der Ausbildung (Ersthelfer von Morgen) und dem Rettungsdienst (Krankenwagenbesichtigung). Natürlich sind wir auch froh, einen EDV-Ansprechpartner vor Ort zu haben, der uns bei kleineren und größeren PC-Problemen unterstützt.

2 Pädagogisches Konzept

2.1 Pädagogische Grundhaltungen

2.1.1 Unser Bild vom Kind:

Der Mensch ist auf Selbstbestimmung und Selbsttätigkeit ausgelegt. Ein Kind kommt bereits als „kompetenter Säugling“ auf die Welt und ist von Beginn an mit Kompetenzen ausgestattet, die ihn dazu befähigen seine Umwelt zu erkunden und mit ihr in Austausch zu treten.

Kinder gestalten von Geburt an ihre Bildung und Entwicklung aktiv mit. Bereits sehr kleine Kinder sind eher aktive Mitgestalter ihres Verstehens als passive Teilhaber an Umweltereignissen und können ihre Bedürfnisse äußern. Wir nehmen die Kinder dabei als einzigartige

Persönlichkeiten an, die ihre individuellen Bedürfnisse und Fähigkeiten in die Gemeinschaft einbringen.

Kinder lernen nicht nur mit dem Kopf, sondern auch durch Bewegung, mit Gefühlen und Fantasie – sie lernen mit allen Sinnen. Sie haben viele intelligente Fragen und sind reich an Ideen und Einfällen. Im Dialog mit anderen wollen sie ihr Weltverständnis kontinuierlich erweitern. Wir bieten Kindern dabei eine Orientierungshilfe und suchen mit ihnen gemeinsam nach Antworten und Lösungen auf ihre Sinnfragen.

Kinder haben das Recht auf die bestmögliche Bildung von Anfang an, um ihre geistig-körperlichen Fähigkeiten voll zu entfalten. Dafür schaffen wir Geborgenheit und Sicherheit durch verlässliche und beständige Bezugspersonen und bieten immer neue Anregungen und Herausforderungen. Als Akteure ihrer eigenen Bildung haben Kinder ein Recht auf umfassende Mitsprache und Mitgestaltung.

2.1.2 Pädagogischer Ansatz oder pädagogische Orientierung

Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fähigkeiten, Fertigkeiten, Haltungen und Persönlichkeitscharakteristika bezeichnet. Sie sind Vorbedingungen für den Erfolg und die Zufriedenheit in Schule, Beruf, Familie und Gesellschaft. Deshalb werden sie als frühpädagogische Ziele formuliert.

Wir wollen die Kinder kompetent machen für eine sich rasch wandelnde, von kultureller Vielfalt geprägte und auf Wissen basierende Lebens- und Arbeitswelt. Wir wollen die Kinder in ihrer Entwicklung zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten unterstützen mit dem Ziel, zusammen mit den Eltern, den Kindern die hierzu notwendigen Basiskompetenzen zu vermitteln.

Dazu zählen beispielsweise positives Selbstwertgefühl, Problemlösefähigkeit, lernmethodische Kompetenz, Verantwortungsübernahme sowie Kooperations- und Kommunikationsfähigkeit.

Da die Ausgrenzung von behinderten Menschen leider noch immer sehr häufig geschieht, wollen wir versuchen, eine gesellschaftliche Situation anzustreben, in der es selbstverständlich und alltäglich ist, mit Menschen in all ihren Verschiedenheiten und Behinderungen zu leben und sie in ihrem „Anders sein“ zu akzeptieren. In unserer Kinderkrippe wollen wir die Kinder in ihrer Gesamtheit und Individualität achten und wertschätzen. Wir wollen ihre Persönlichkeitsentwicklung durch positives Lernen unterstützen und ihre Interessen und Neigungen fördern. Die Kinder sollen gerne in unsere Einrichtung kommen und sich wohl, geborgen und angenommen fühlen.

In unserer Einrichtung ist in allen Formen des sozialen Lernens gewaltpräventive Erziehung mit eingebunden. Wichtig ist uns auch, dass das Kind Bewusstsein für verschiedene Formen von Diskriminierung und Rassismus entwickelt.

Die Kinder sollen lernen aufeinander zuzugehen, gemeinsam Ideen zu entwickeln und Konflikte eigenständig zu lösen; sie sollen lernen, wie kooperatives Verhalten zum Erfolg führt.

Die Kinder sollen lernen, sich und andere in ihren Fähigkeiten ernst zu nehmen, andere zu achten, ihnen zu helfen und selbst Hilfe anzunehmen, in der Gemeinschaft zu leben und mit der Gemeinschaft zu teilen – soziale Kompetenzen, die das Selbstwertgefühl des Kindes stärken, um den ständigen Herausforderungen des Lebens gewachsen zu sein.

Behinderte und Nichtbehinderte sollen miteinander voneinander lernen, und die im täglichen Miteinander erworbenen Erfahrungen sollen zu größerem Verständnis, Toleranz und Verantwortungsbewusstsein jetzt und in späteren Jahren führen.

Wir wollen den Grundstock an Wissen Ihrer Kinder durch vielseitige Informationen und wissenswertes Material erweitern.

Wir wollen die Neugierde der Kinder auf die Zukunft und ihre Lernbereitschaft weiterentwickeln.

Sozialerziehung kann nicht isoliert gesehen werden, da sie in alle themenbezogenen Förderungsschwerpunkte eingebunden ist. Unser Anliegen ist es, das Kind ganzheitlich zu bilden und zu erziehen. Ganzheitlich heißt, die vielfältigen Aspekte in der kindlichen Entwicklung zu berücksichtigen.

Das geschieht mit Hilfe von vielen Angeboten im Wahrnehmungsbereich. Das Kind lernt durch alles, was es sieht, hört, schmeckt, fühlt (bewegt) und riecht, Zusammenhänge zu erkennen.

Die Sinne sind die Grundlagen allen Lernens!

Unser Ziel ist es auch, dass das Kind am Ende seiner Kinderkrippenzeit den Anforderungen des Kindergartens gewachsen ist.

2.1.3 Rolle und Selbstverständnis der Pädagogen/innen

Das Wohl der Kinder steht für uns im Mittelpunkt. Unser Ziel ist es, allen Kindern die Möglichkeit zu geben, sich zu individuellen Persönlichkeiten zu entwickeln, damit sie den Anforderungen des Lebens gewachsen sind.

Die Bedürfnisse der Familien sind uns ein wichtiges Anliegen. Wir unterstützen die Familien in ihren Bemühungen, die Kinder ganzheitlich zu erziehen und zu fördern. In unserem Team sind motivierte und qualifizierte Mitarbeiterinnen, die das optimale pädagogische Niveau unserer Einrichtung gewährleisten.

Wir übernehmen Verantwortung für die Gesellschaft und damit erfüllen wir den gesellschaftlichen bzw. gesetzlichen Bildungs- und Erziehungsauftrag.

Großen Wert legen wir auf ein Miteinander. Eine konstruktive und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Sachgebietsleitung Anja Neubauer, allen Mitarbeiterinnen, Familien und unserem Träger ist uns ein großes Anliegen.

2.1.4 Bedeutung von Spielen und Lernen

Das Spiel ist die wichtigste Tätigkeitsform von Kindern.

In ausgeprägter Weise ist es ein selbstbestimmtes Lernen mit allen Sinnen, starker emotionaler Beteiligung und mit geistigem und körperlichem Krafteinsatz. Es ist ein ganzheitliches Lernen, weil es die ganze Persönlichkeit fordert und fördert. Tag für Tag erweitern die Kinder ihr Bild von sich selbst und ihr Weltbild. Das Spiel ist die Möglichkeit für Kinder, sich mit anderen Personen auseinander zu setzen, zu beobachten, nachzuahmen, auszuprobieren und ihre Eigenheiten, Stärken und Schwächen zu entdecken und zu respektieren. Sie werden sich selbst sicherer und gewinnen Selbstvertrauen.

Das Spielen und somit Lernen hat in jeder Altersgruppe verschiedene Merkmale. Diese werden von päd. Personal erkannt und gefördert.

Wir schaffen für die Kinder:

- Eine anregende Umgebung mit Anreizen und Freiräumen
- Freizugängliche Materialien (Spielzeug, Medien, Naturmaterial und Gegenstände des täglichen Lebens) zum Forschen und Experimentieren
- Rückzugsmöglichkeiten, um somit die Kinder im Entscheidungsprozess zu unterstützen mit was, wem, wann und wie lange sie spielen möchten.
- Regeln und Grenzen um zu unterstützen, jedoch nicht einzuschränken.

2.1.5 Beteiligung von Kindern und Eltern

Die Zusammenarbeit mit Eltern und/oder Erziehungsberechtigten ist für eine erfolgreiche Erziehungs- und Bildungsarbeit in unserer Einrichtung sehr wichtig. Sie ist die Grundlage für eine konstruktive und partnerschaftliche Erziehung des Kindes. Gemeinsame Aktionen mit den Eltern stärken das Gemeinschaftsgefühl und geben der gemeinsamen Erziehungsverantwortung Ausdruck. Die Eltern nehmen auf freiwilliger Grundlage aktiv am Geschehen in der Einrichtung teil.

2.1.6 Interkulturelle Erziehung

Unsere Kindertagesstätte fördert den Kontakt der unterschiedlichen Kulturen und gibt Hilfestellung bei Problemen. Dies geschieht durch vielfältige gemeinsame Aktivitäten wie internationales Kochen und Feste der Kulturen. Informationsschriften liegen in unterschiedlichen Sprachen aus, damit Eltern sich an der Gestaltung des Lebens in unserer Einrichtung beteiligen können.

2.1.7 Inklusion

Wir wollen mit den Worten Richard von Weizäckers sprechen: „es ist normal verschieden zu sein“ - daher bieten wir Kindern mit besonderen Bedürfnissen gerne einen Platz in unserer Einrichtung.

Für alle Kinder wird auf diese Weise ein dem Wohnort naher Lebensraum geschaffen, der viele Möglichkeiten der Begegnung bietet, so dass Berührungsängste, Unsicherheiten und Hemmungen erst gar nicht entwickeln werden.

➤ Rahmenbedingungen

Damit inklusionsfördernde Gruppenarbeit im Kindergarten erfolgreich stattfinden kann, sind veränderte Rahmenbedingungen notwendig.

Ausgehend von den Erfahrungen aus verschiedenen Modellversuchen hat sich eine kleinere Gruppengröße als sinnvoll erwiesen.

➤ Aufnahmekriterien

Damit unsere Arbeit unterstützt und von Seiten der Elternschaft mit Interesse und Akzeptanz begleitet wird, ist uns wichtig, dass sich die Eltern bewusst für eine inklusive Erziehung aussprechen.

Kinder, die einen heilpädagogischen Platz benötigen, brauchen ein ärztliches Attest oder ein psychologisches Gutachten durch einen Facharzt oder durch das Gesundheitsamt. Durch dieses Gutachten muss bestätigt werden, dass das Kind im Sinne des Bundessozialhilfegesetzes behindert oder von Behinderung bedroht ist und einer besonderen Förderung bedarf. Ferner müssen die Erziehungsberechtigten dieser Kinder einen Antrag nach § 39 BSHG auf Eingliederungshilfe beim Sozialamt oder nach § 35 a KJHG auf Eingliederungshilfe beim Jugendamt stellen.

Die Besetzung der heilpädagogischen Plätze orientiert sich an der aktuellen Gruppenzusammensetzung. Ist z.B. die Belastung der Gruppe durch unterschiedliche Gegebenheiten sehr hoch, ist es sinnvoll vorübergehend nicht alle Plätze zu besetzen. Darüber entscheidet die Einrichtungsleitung.

➤ Pädagogische Zielsetzung, Inhalte und Methoden

Unter Inklusion verstehen wir ein Zusammenleben und Zusammenlernen von gleichwertigen Partnern. Es geht uns also nicht darum, dass beeinträchtigte Kinder sich an den Normen und Wertmaßstäben der Nichtbehinderten zu orientieren haben. Vielmehr versuchen wir, dass jedes Kind durch die Angebote der Kinderkrippe dort abgeholt wird, wo es mit seinen Interessen und Entwicklungsmöglichkeiten gerade steht.

Uns ist wichtig, dass jedes Kind unabhängig von seinem Alter, Entwicklungsschritte nach seinem eigenen Tempo und Rhythmus vollziehen kann.

Innerhalb eines klaren Orientierungsrahmens bietet der Kinderkrippenalltag eine Vielzahl freier Spiel- und Handlungsmöglichkeiten an.

Unsere Aufgabe besteht darin inklusions- und persönlichkeitsfördernde Situationen zu erkennen, aufzugreifen und mit viel Feingefühl in das Kinderkrippenleben einzubauen.

Bei gezielten Angeboten haben die Kinder die Möglichkeit, sich sowohl in der Gesamt- als auch in der Kleingruppe zu erleben.

Bei der Vorbereitung dieser gemeinschaftlichen Aktivitäten ist es unsere Aufgabe, Veränderungen oder Abwandlungen zu schaffen, welche auch den beeinträchtigten Kindern die aktive Teilnahme erleichtert. Um auf Entwicklungsrückstände einzuwirken, ist in spezifischen Fällen auch eine Einzelförderung angezeigt und sinnvoll. Wichtig erscheint uns dabei, dass wir uns an den Stärken des Kindes orientieren und ein losgelöstes Üben von Einzelfertigkeiten vermeiden. Uns liegt daran, die Kinder beim Erwerb breiter, auch im Alltag sinnvoll einsetzbarer Fähigkeiten zu unterstützen. So lassen sich z.B. bei der Zubereitung einer gemeinsamen Brotzeit Selbständigkeit, kommunikative Fähigkeiten und feinmotorische Fertigkeiten gleichzeitig fördern. Wichtig ist uns dabei, dass alle Kinder entsprechend ihrer Möglichkeiten ein Gefühl der Mitverantwortung entwickeln und unsere spezifische Gruppenzusammensetzung als tatsächliche Bereicherung erleben. Wir wünschen uns, dass die alltäglichen Begegnungen (im Garten, im Flur oder bei Besuchen) ihren Horizont erweitern und ihre Toleranz und Hilfsbereitschaft fördern.

2.1.8 Geschlechtersensible Erziehung

Wir als Kindertagesstätte schaffen wichtige Erfahrungsfelder für Interaktionen in gleich- und gemischtgeschlechtlichen Gruppen. Ziel ist es dabei, dass die Kinder das andere Geschlecht als gleichwertig und gleichberechtigt anerkennen sowie Unterschiede zum anderen Geschlecht wahrnehmen und wertschätzen. Kinder werden bei uns als Persönlichkeit mit individuellen Stärken, Vorlieben und Interessen gesehen und nicht als Mitglied einer Geschlech-

tergruppe. Für Mädchen und Jungen werden gleicher Zugang zu und gleiche Teilhabe an allen Lerninhalten und Lernräumen sichergestellt.

Unser Handeln zielt darauf ab, die Kinder frühzeitig dafür zu sensibilisieren, mögliche Einschränkungen der Handlungsfreiheiten und Entwicklungsmöglichkeiten durch die Einteilung in „weiblich“ bzw. „männlich“ zu erkennen und Geschlechterrollenstereotype zu überwinden. Wir unterstützen alle Kinder darin, an typischen Jungen- und Mädchenaktivitäten teilzunehmen, ohne dafür Diskriminierung oder Ausgrenzung zu erfahren.

2.1.9 Wie werden Regeln mit den Kindern erarbeitet? Wie werden diese umgesetzt und reflektiert?

In jedem sozialen Miteinander können Konflikte entstehen. Diese zu lösen bedarf es Regeln. Die Kinder werden in unseren Einrichtungen zur demokratischen Miteinander angeregt, dazu gehört auch die Entwicklung von Regeln in der Gruppe.

In Gesprächen werden Konfliktpunkte erkannt und benannt. Die Kinder entwickeln durch Mitsprache und Abstimmung Regeln. Diese werden bildlich dargestellt. Rituale werden eingesetzt. Die Kinder lernen, dass durch Absprache und nicht durch Macht und Gewalt Lösungen gefunden werden.

Diese Regeln, von den Kindern aufgestellt, werden im Alltag überprüft. Durch Gespräche und Abstimmung wird entschieden, ob diese Regelungen beibehalten werden, oder ob eine Änderung angestrebt wird.

Wir achten auf die Einhaltung der Regeln, um den Kindern in ihrem Miteinander Sicherheit zu geben.

2.1.10 Integration Kurzzeitplätze

Eine besondere Herausforderung sind die zwei Kurzzeitplätze, da hier besonderes pädagogisches Geschick und Konzeptionierung notwendig wird. Kinder, die nur kurzzeitig in die Gruppen integriert werden, müssen besonders schnell Kontakt zur Gruppe und Vertrauen zu den Erziehern und Pflegekräften aufbauen können. Aber auch die Gruppe muss an sich ständig wechselnde Kurzzeitkinder herangeführt werden. Bereits bei der Personalauswahl für unsere Einrichtung wird auf dieses besondere Geschick geachtet.

Grundsätzlich werden die Kurzzeitplätze nicht in derselben Gruppe belegt, sondern in zwei verschiedenen Gruppen.

Unsere Fachkräfte wenden sich den Kindern besonders feinfühlig zu und sprechen mit ihnen vor allem in intensiven Eins-zu-Eins-Kontakten beim Wickeln oder Füttern in liebevoller Art. Eine tragfähige Beziehung zwischen Kind und Erzieher/in sowie den Eltern soll bereits in der Eingewöhnung gelegt werden, besonders bei den Kurzzeitkindern kommt dieser Phase ein besonderes Augenmerk zu. Unsere Erzieher/innen und Pflegekräfte nehmen sich für das Kurzzeitkind und deren Eltern zusätzliche Zeit für Gespräche. Die Beteiligung der Eltern am Eingewöhnungsprozess ihrer Kinder ist ein fester Bestandteil in unserer pädagogischen Konzeption.

Wir gewöhnen die Kinder nach dem „Berliner Eingewöhnungsmodell“ ein. Ziel des Modells ist es, dass Kind mit der neuen Umgebung vertraut zu machen und den Aufbau einer Bindungsbeziehung zur Erzieherin zu ermöglichen. Dies geschieht in Kooperation mit den Eltern, welche den Schutz etablierter Bindungspersonen bieten. Die Eingewöhnungsphase ist abgeschlossen, wenn das Kind die Erzieherin als sichere Basis akzeptiert und sich von ihr trösten lässt.

Auch beziehen wir die anderen Kinder in die Integrationsphase des Kurzzeitkinds mit ein. Deren Zugehen auf das „neue“ Kind schafft ein hohes Maß an Wohlbefinden bei dem Kind, da es sich in der Gruppe gewollt fühlen kann. Die Kinder erleben bei uns viel körperliche Nähe. Beim Wickeln, Kuscheln oder Buch anschauen erhalten sie die Möglichkeit ihr Bedürfnis nach Wärme, Geborgenheit und Körperkontakt zu stillen. Fingerspiele, gemeinsames Liedersingen und die vielen Gespräche erfüllen die Wünsche nach Kommunikation, Verständigung und emotionaler Geborgenheit.

3. Ziele bei der Weiterentwicklung der Basiskompetenzen von Kindern und ihre methodische Umsetzung

3.1 Personale Kompetenzen

- Selbstwahrnehmung
- Motivationale Kompetenz
- Kognitive Kompetenz
- Physische Kompetenz

3.2 Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext:

- Soziale Kompetenz
- Werte- und Orientierungskompetenz
- Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme
- Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

3.3 Lernmethodische Kompetenz

Lernen wie man lernt

Lernen wie man lernt ist die Grundlage für einen bewussten Wissens- und Kompetenzerwerb und der Grundstein für lebenslanges schulisches und selbstgesteuertes Lernen. Das Kind weiß, dass es gelernt und wie es gelernt hat. Jeder soll sein eigenes Lernverhalten, d.h. welcher Lerntyp bin ich, und sein eigenes Lerntempo finden. Somit können Wissen und Kompetenzen kontinuierlich erweitert und aktualisiert werden. Dieses Wissen hilft Unwichtiges und Überflüssiges auszufiltern. Die lernmethodische Kompetenz baut auf Kompetenzen, wie z.B. Denkfähigkeit, Gedächtnis, Kreativität, Werthaltungen, moralische Urteilsbildung, Verantwortungsübernahme und Kommunikationsfähigkeit auf und verknüpft diese Bereiche miteinander.

Unseren Kindern wird Zeit und Raum gegeben, dass sie Fähigkeiten entwickeln und Möglichkeiten sehen ihren Weg zum Lernen zu finden.

Um zu verstehen wie man lernen lernt, sollte das Kind:

- Bereit sein, von anderen zu lernen
- Geduld zum Wiederholen und Üben aufbringen
- Den eigenen Zeitbedarf einschätzen und einteilen lernen
- Beziehungen und Zusammenhänge zwischen den Dingen erkennen
- Erkennen, dass es verschiedene Lösungswege gibt und die Grunderkenntnis, dass die eigene Ansicht nicht immer die richtige ist
- Kooperation und Arbeitsteilung (gemeinsame Projekte)

Zu den vorangegangenen Punkten werden Strukturen und Regeln erarbeitet, die in Kindergärten und später Schule wiedererkannt und angewendet werden können. Das pädagogische Personal vermittelt zu den vorangegangenen Punkten Strukturen, damit sie die Kinder erkennen und verinnerlichen. Diese Strukturen sollen sie später im Kindergarten und in der Schule wiedererkennen und anwenden.

3.4 Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen

3.5 Widerstandsfähigkeit (Resilienz)

- Resilienz bedeutet Widerstandsfähigkeit.
- Sie ist die Grundlage für eine positive Entwicklung des Kindes, für Gesundheit, Wohlbefinden und hohe Lebensqualität, als auch der Grundstein für einen gerechten Umgang mit individuellen, familiären, oder gesellschaftlichen Veränderungen
- Resiliente Kinder zeichnen sich durch sowohl soziale, als auch persönliche Ressourcen aus.

Besonders soziale Ressourcen tragen maßgeblich zum Gelingen einer resilienten Persönlichkeitseinwicklung bei. Diese Ressourcen fördern und fordern wir im Kinderkrippenalltag. Dazu gehören:

- sichere Bindungen und positive Beziehungen zu erwachsenen Bezugspersonen
- positive Rollenmodelle und Vorbilder
- ein demokratischer Umgangs- und Erziehungsstil
- positive Kontakte zu Gleichaltrigen und Freundschaften
- positive Lernerfahrungen im Kindergarten
- konstruktive Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Kindereinrichtung
- hohe Problemlösefähigkeit, Kreativität, Lernbegeisterung
- positive Selbsteinschätzung, Selbstvertrauen, hohes Selbstwertgefühl
- positives Denken und eine optimistische Lebenseinstellung

Frühe Bildung unterstützt Kinder im Erwerben der Kompetenzen (Ressourcen), die für Resilienz bedeutsam sind.

4 Bildungs- und Erziehungsziele für Kinder und ihre methodische Umsetzung

4.1 Ziele und methodische Umsetzung

- Ethische und religiöse Bildung und Erziehung
- Sprachliche Bildung und Förderung
- Mathematische Bildung
- Naturwissenschaftliche und technische Bildung
- Chemie und Physik
- Biologie
- Technik
- Umweltbildung und –erziehung
- Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung
- Musikalische Bildung und Erziehung
- Bewegungserziehung und –förderung, Sport



➤ Gesundheitserziehung

4.1.1 Ethische und religiöse Bildung und Erziehung

Ausgangspunkt der ethischen und religiösen Bildung und Erziehung in unserer Kita ist die Offenheit der Kinder für die gesamte Wirklichkeit. Religiöse Erziehung darf nicht als Einzelziel gesehen werden, sondern kommt in allen Bereichen der elementaren Erziehung zum Tragen. Bei aller Unterschiedlichkeit der Wertvorstellungen und religiösen Traditionen gelten die Grundsätze des Grundgesetzes und der Bayerischen Verfassung. Sie verpflichten auf die im christlich-abendländischen Traditionszusammenhang entstandenen Grund- und Menschenrechte. Vorrangige Aufgabe der religiösen Erziehung ist es, humanistische Werte zu vermitteln, ebenso sollen den Kindern Glaubensaussagen aus dem christlichen Kulturkreis nähergebracht werden.

<u>Beispiele:</u>	St. Martin	helfen, teilen
	Weihnachten	Frieden, Liebe
	Ostern	Auferstehung, Jesus lebt
	Erntedank	danken

Dieser Anspruch kann in ersten Schritten durch das Einüben und Leben von Toleranz umgesetzt werden. In weiteren Schritten soll der Glaube für Kinder erlebbar gemacht werden. Bei den Kindern soll die Erfahrung gestärkt werden, dass es sich in dieser Welt leben lässt, dass der Mut zum Leben begründet ist und dass das Leben schön ist. Mit diesem Vertrauen werden die Kinder ermutigt, Beziehungen aufzubauen und Gefühle von Dankbarkeit zu entwickeln.

Sollte in unserer Einrichtung der Anteil der Kinder aus anderen Kulturkreisen hoch sein, ist es auch unser Ziel die Kinder und Eltern fest mit einzubeziehen, indem wir z.B. eine muslimische oder russisch-orthodoxe Woche in der Kita anbieten. Die Eltern und Kinder können sich so gezielt mit dem ihnen Vertrauten einbringen. So wird eine multikulturelle Bildung möglich und die Integration vereinfacht.

Wenn von Gott die Rede ist, dann nicht als Belehrung, sondern im Zusammenhang mit Menschen, Räumen, Bildern, Gedichten, Symbolen, Festen und Feiern, die auf Gott verweisen. Die Kinder lernen Gott als Schöpfer aller Dinge und Ursprung der Natur und des Lebens kennen. Wir wollen versuchen, den Kindern durch das aktive Mitleben und Mitfeiern im christlichen Jahreskreis ein Stück Glauben zu vermitteln und ihnen Gottes Liebe und Gottes Werke kindgemäß nahe zu bringen.

4.1.2 Sprachliche Bildung und Förderung

Ziel der sprachlichen Bildung und Förderung ist es, in den vielfältigen Formen der gesamten Arbeit die Sprachentwicklung des Kindes und seine Fähigkeit zur Sprachgestaltung zu fördern. Das Kind soll dadurch befähigt werden, in Mundart und in hochdeutscher Sprache eigene Bedürfnisse und Empfindungen auszudrücken, Erlebnisse und Gedanken mit anderen auszutauschen, einfache Zusammenhänge zu schildern, sowie gestaltete Sprache, wie Reime, Gedichte, Lieder und Geschichten zu erleben, zu verstehen und selbst sprachlich zu gestalten.

Mit Angeboten aus dem Projekt „Hören, lauschen, lernen“ versuchen wir einer eventuellen Lese- und Rechtschreibschwäche des einen oder anderen Kindes vorzubeugen. Gleichzeitig

fördern wir beim Kind ein differenziertes Bewusstsein für Laute (z.B. Anfangslaute oder Endreim). Wir ermöglichen den Kindern spielerische Begegnungen mit Schrift und Schriftkultur.

4.1.3 Mathematische Bildung

Wir wollen bei allen Kindern, Mädchen wie Jungen, die vorhandene Neugier und den natürlichen Entdeckungsdrang hinsichtlich des Umgangs mit Zahlen, Mengen und geometrischen Formen für die Aneignung mathematischer Fähigkeiten nutzen.

Das Kind lernt durch alles, was es sieht, hört, fühlt (bewegt), riecht und schmeckt, Zusammenhänge zu erkennen und nachzuvollziehen. In der kognitiven Erziehung spielt neben der Wahrnehmungsförderung auch das logische Erkennen (Seriation, Zahlenbegriffsbildung, Raum- und Zeitbegriffe) eine entscheidende Rolle.

4.1.4 Naturwissenschaftliche und technische Bildung

Kinder haben ein natürliches Interesse am Experimentieren und Beobachten. Naturwissenschaftliche und technische Experimente leisten einen wesentlichen Beitrag, den persönlichen Bezug der Kinder zu ihrer Umwelt zu festigen und zu erhöhen. Wichtig ist, dass das Kind die Versuche mit allen Sinnen durchführt und vor allem selbst tätig wird.

4.1.5 Chemie und Physik

Das Kind lernt die Eigenschaften von verschiedenen Stoffen (fest, gasförmig, flüssig) kennen und lernt, auch Stoffe zu mischen.

Über Versuchsanordnungen macht das Kind erste Erfahrungen mit physikalischen Gesetzmäßigkeiten (z.B. Schwerkraft).

Das Kind kann einfache Größen-, Längen-, Gewicht-, Temperatur- und Zeitmessungen durchführen.

4.1.6 Biologie

Durch Sammeln, Sortieren und Ordnen, sowie das Benennen und Beschreiben, soll das Kind die verschiedenen Naturmaterialien im Detail kennen lernen.

Das Kind soll einzelne Naturvorgänge bewusst erleben.

Durch das Beobachten, Vergleichen und Beschreiben soll es mit den kurz- und längerfristigen Veränderungen in der Natur vertraut werden (z.B. Jahreszeiten).

4.1.7 Technik

Das Kind erhält Gelegenheiten verschiedene technische Anwendungen, in denen naturwissenschaftliche Gesetzmäßigkeiten zum Ausdruck kommen, systematisch zu erkunden (z.B. Hebel, Waage, Magnet, schiefe Ebene, Rad).

4.1.8 Umweltbildung- und -erziehung

Umweltbildung und -erziehung berührt viele Lebensbereiche, von der Naturbegegnung über Gesundheit und Werthaltungen bis hin zum Freizeit- und Konsumverhalten. Dem Kind sollen elementare Einsichten in Sinn- und Sachzusammenhänge vermittelt werden.

Das Verständnis von Lebenszusammenhängen soll vertieft werden in dem Sinn, was ich als Mensch der Umwelt zumute, wirkt auf mich zurück. Dem Kind sollen nach vorne weisende Szenarien aufgezeigt werden, die sich mit den Wechselwirkungen zwischen Umwelt, Wirt-

schaft und Sozialem auseinandersetzen. Das Kind soll eine Beziehung zu Pflanzen und Tieren entwickeln können und sich selbst als Teil einer Umwelt, die für alle da ist, verstehen.

- Das Kind lernt, häusliche Lebensgewohnheiten einzuüben.
- Das Kind soll Werthaltungen sich selbst und anderen gegenüber entwickeln können (Fürsorglichkeit, Mitempfindungsfähigkeit, Achtsamkeit, Verantwortungsfähigkeit)
- Das Kind lernt öffentliche Einrichtungen der Arbeitswelt, die Welt der Technik und des Verkehrs kennen und weiß sich richtig darin zu verhalten.
- Wir wollen den Kindern vermitteln, dass es sich lohnt und Spaß machen kann, sich für eine gesunde Umwelt einzusetzen (schonender Umgang mit natürlichen Ressourcen und Materialien, Achtsamkeit für Lebensmittel und andere Konsumgüter).
- Das Kind lernt Menschen und Verhältnisse anderer Länder und früherer Zeiten kennen.

4.1.9 Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung

Ausgangspunkt der ästhetischen Bildung sind die fünf Sinne: riechen, schmecken, hören, sehen, tasten. Dem Kind wird ein spielerischer Umgang mit Materialien und Objekten ermöglicht. Es lernt die Beschaffenheit der diversen Arbeitsmaterialien und die Möglichkeiten, die der Umgang mit ihnen bietet, kennen. Die Erziehung in der Kita gibt dem Kind die Möglichkeit, sowohl in Eigenaktivität, als auch mit Anleitung verschiedenste Materialien zu erforschen. Das Kind entdeckt und entwickelt eigene kreative Fähigkeiten.

- Das Kind geht angstfrei mit verschiedenen Materialien um.
- Das Kind entwickelt einen Blick für Schönes (Ästhetik).
- Das Kind lernt die unterschiedlichsten Materialien und Werkzeuge zur gestalterischen Formgebung kennen und damit umzugehen.
- Es hat Freude am Entstehen und „Schaffen“.
- Die soziale, emotionale und kognitive Kompetenz des Kindes wird zugleich gefördert, indem gemeinsam gestalterische Aktionen in Kleingruppen durchgeführt werden (z.B. Collage).
- Das Kind wird an „Kunst“ herangeführt (z.B. Betrachten von Gemälden).

4.1.10 Musikalische Bildung und Erziehung

Ziel der musikalisch-rhythmischen Erziehung ist es, dem Kind den spielenden Umgang mit der Sprache und ihren musikalischen Elementen zu ermöglichen und seinen Sinn für Klangqualität, Rhythmus und Melodie zu entwickeln, sein Konzentrations- und Reaktionsvermögen im Hören und Reagieren auf Geräusche, Klänge und Rhythmen zu fördern und seelisch-geistige Kräfte im richtigen Verhältnis von Spannung und Entspannung freizusetzen.

- Der Kontakt des Kindes zur Musik wird hergestellt.
- Das Kind wird sensibilisiert, wie faszinierend das Sinnesorgan „Ohr“ ist. Es lernt hinzuhören, differenziert wahrzunehmen und zu orten (Richtungshören).
- Das Kind macht selbst Musik. Zuerst durch das Entdecken der eigenen Sprech- und Singstimme, dann spielend durch Klänge und Töne, danach durch verschiedene Musikinstrumente und beim Musizieren in der Gruppe.
- Das Kind lernt Musik, Gesang und Tanz als Ausdrucksmöglichkeit kennen und nutzen.
- Das Kind erfährt verschiedene Musikrichtungen.

4.1.11 Bewegungserziehung und – förderung, Sport

Bewegungserziehung stärkt die Gesamtentwicklung des Kindes durch die Förderung von Basiskompetenzen, insbesondere emotionale Stabilität, Selbstwirksamkeit, Kreativität, kognitive Kompetenz, selbstgesteuertes Lernen, Verantwortungsbewusstsein und Kooperationsfähigkeit. Durch die Steigerung der Bewegungssicherheit wird das Selbstwertgefühl des Kindes gestärkt.

Ziel der Bewegungserziehung ist es auch, der natürlichen Bewegungsfreude des Kindes Raum zu geben. Nur so können die grundlegenden Bewegungsfähigkeiten ausgebildet werden. Die Bewegungserziehung fördert körperliche und seelische Gesundheit.

4.1.12 Gesundheitserziehung

Ziel ist es, für die körperliche Gesundheit und das Wohlbefinden des Kindes zu sorgen.

Wir ermöglichen dem Kind, seine Alltagsabläufe bewegungsorientiert zu gestalten. Körperliche und kognitive Tätigkeiten sollen einander abwechseln, ebenso Aufenthalte im Freien und in Räumen.

Dem Kind wird geholfen, zur Gesunderhaltung seines Körpers beizutragen (regelmäßige Bewegung, gesunde Ernährung, Vermittlung von Grundkenntnissen über seinen eigenen Körper und Hygiene (z.B. Zahnpflege und Händewaschen).

Das Kind lernt den eigenen Körper und die Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen kennen.

5 Tagesgestaltung und –Struktur

Um unsere Arbeit in unserer Einrichtung für „Außenstehende“ etwas transparenter und damit verständlicher zu machen, wollen wir nun ein Schema für einen Tagesablauf entwerfen. Natürlich ist dieser „Mustertag“ nur eine Möglichkeit, wie ein Tag in unserer Einrichtung aussehen kann. Die genauen Tagesabläufe werden bei Betriebsbeginn bekannt gegeben.

Beispieltagesablauf in den Gruppen:

07.00 Uhr	Kinder kommen, Angebot im Freispiel
08.00 Uhr	Beginn Kernzeit, erst Morgenkreis, dann Angebot im Freispiel, Händewaschen
08.45 Uhr	Frühstück
09.15 Uhr	Körperpflege (Wickeln, Toilette gehen, Waschen, Zähne putzen)
09.30 Uhr	Kleingruppenangebot
10.30 Uhr	Anziehen und Aufenthalt im Freien, Großgruppenangebot
11.15 Uhr	Ausziehen und Waschen
11.30 Uhr	Mittagessen
12.00 Uhr	Ende Kernzeit
	Körperpflege (Wickeln, Toilette gehen, Waschen, Zähne putzen)
12.15 Uhr	Mittagsruhe (individuelle Ruhephase/Schlaf)
14.00 Uhr	Körperpflege (Wickeln, Toilette gehen, Waschen, Zähne putzen)
14.15 Uhr	Brotzeit
14.45 Uhr	Kleingruppenangebot
16.00 Uhr	Angebot im Freispiel, Abholen der Nachmittagskinder, Ausklang bis 18.00 Uhr

Nun möchten wir Ihnen diese Begriffe noch kurz erklären:

Kernzeit:

In dieser Zeit sollen alle Kinder gemeinsam am Leben in der Einrichtung teilnehmen. Um allen pädagogischen Zielen und Inhalten den nötigen Raum, Zeit und auch die richtige (Lern-) Atmosphäre zu geben, müssen in dieser Zeit alle Kinder in der Einrichtung anwesend sein.

Morgenkreis

Jeden Tag setzen wir uns mit den Kindern zu unserem „Morgenkreis“ zusammen. Nach der Begrüßung, nach einem Lied werden die Kinder über den Tagesablauf informiert. Sie werden über Aktivitäten in der Gruppe oder über gruppenübergreifende Angebote in Kenntnis gesetzt. Wichtige Ereignisse, Geburtstagsfeiern, Sprachspiele, mathematische Übungen oder eine intensive Themenbesprechung sind weitere Inhalte unseres Morgenkreises. Täglich besprechen wir das Datum und die Jahreszeit nach dem Prinzip der Übung.

Freispiel:

Das freie Spiel ist uns sehr wichtig, weil es dem Kind hilft, sich damit auseinander zusetzen, was es gerade beschäftigt, belastet oder interessiert. (Streit mit Geschwistern, Geburtstagsfeier, Trennung von der Mama). Zwar spielen die Kinder zu Hause auch, aber das ist etwas anderes – bei uns in der Kita haben die Kinder viel mehr Platz, die Gruppen sind speziell auf die Bedürfnisse der Kinder ausgerichtet und das Materialangebot ist viel größer.

Das freie Spiel bietet dem Kind die Möglichkeit, sich selbst zu finden und sich mit anderen auseinander zusetzen, Selbstbewusstsein zu entwickeln, Möglichkeiten der Kontaktaufnahme und Bewältigung von Konflikten zu üben. Wir unterstützen die Kinder dabei mit vielfachen Orientierungshilfen. Kinder machen im Spiel notwendige Sozialerfahrungen. Freispiel bedeutet, das Kind sucht sich Spiel und Spielpartner frei. Es kann selbst entscheiden, was, mit wem, wo und wie lange es spielen möchte. Das Freispiel bietet außerdem den Erziehern die Möglichkeit, einzelne Kinder (unbemerkt) zu fördern.

In der Freispielzeit ab 7.00 Uhr haben die Kinder außerdem die Möglichkeit, die verschiedenen Spielbereiche im Flur zu nutzen. Diese teiloffene Arbeitsweise fördert die Selbständigkeit der Kinder.

Angebot im Freispiel

Während des Freispiels wird im Gruppenraum teilweise eine Beschäftigung angeboten (schneiden, falten, kleben, gestalten, etc.). Das Kind kann Zeit und Umfang seiner Beteiligung selbst bestimmen.

Frühstück/Brotzeit:

Wir haben uns für ein gemeinsames Frühstück in jeder Gruppe entschieden. Frühstück bedeutet für die Kinder viel mehr als nur Nahrungsaufnahme. Die Kinder bereiten den Frühstückstisch selbst für die Mahlzeit vor. Das Geschirr wird sorgfältig herbeigeholt, eine Kerze schmückt die Mitte des Tisches. Man setzt sich zusammen und bildet für die Dauer des Frühstücks eine Tischgemeinschaft, in der das begleitende Gespräch von sich in Gang kommt. Nach dem Essen räumt jeder sein Geschirr weg. Kinder, die die Verantwortung für den Frühstückstisch haben, wischen die Tische ab.

Im **Kleingruppenangebot** besteht die Möglichkeit, durch die verminderte Kinderzahl das einzelne Kind besonders intensiv zu fördern. (Themenbeispiele: turnen, musizieren, kreati-

ves Gestalten, Rhythmik, Bilderbuchbetrachtungen, Gespräche, Meditationen und Stilleübungen, Vorschulförderung)

Großgruppenangebot

Fördert das Wir-Gefühl. Die Kinder lernen, Meinungen auszutauschen und auch zu tolerieren. Sie lernen, sich über einen Zeitraum von 20 bis 30 Minuten zu konzentrieren und sich – je nach Thematik – angemessen zu verhalten. Ältere Kinder lernen, auf die jüngeren Rücksicht zu nehmen, während umgekehrt die jüngeren lernen, sich zu behaupten. (Themenbeispiele: Spiele, Lieder, Gedichte, Bilderbücher, Geschichten, Märchen, Gespräche, Geburtstagsfeiern, Feste im Gruppenraum feiern)

Ausklang

Spiel im Garten, Spaziergang, ruhiges Spiel im Gruppenraum.

Kleingruppenangebote finden im Gruppenraum, Turn- oder Intensivraum (Mehrzweckraum) statt.

5.1 Bedeutung des Spiels

Der größte Teil des kindlichen aktiven Verhaltens ist Spiel. Es steht im Mittelpunkt des Bildungs- und Erziehungsgeschehen in der Kinderkrippe. Ziel der Spielpädagogik ist es, im Spiel beste Bedingungen für die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes zu geben, den Raum der Freiheit, der Eigenständigkeit und des Glücks zu geben, den das Kind zum Aufbau seiner Lebenssicherheit und zur Verarbeitung seiner Umwelterfahrungen benötigt.

Freispielzeit: Die Kinder können in dieser Zeit wählen, was sie spielen, wo sie spielen und mit wem sie wie lange spielen möchten.

Im Freispiel übt das Kind unter anderem Entscheidungsfreiheit, Ausprobieren der eigenen Grenzen, Regeln einhalten, soziales Verhalten, wie z. B. Konflikte lösen, Kontaktaufnahme, Frustrationen ertragen, Durchsetzungsfähigkeit, selbstständiges Handeln, Sprache, Konzentration, selbst tätig zu werden, Spiel zu Ende führen, Feinmotorik etc.

In der Freispielzeit ergeben sich vielfältige Erzieheraufgaben:

Zum Beispiel das Kind beim gemeinsamen Spiel beobachten, genügend ungestörte Freispielzeit einräumen, Spielanleitung geben, spielunfähige Kinder beschäftigen, Zuwendung geben, Konflikte beobachten und gegebenenfalls eingreifen, Hilfe beim Aufbau von Beziehungen der Kinder untereinander geben, Spielergebnisse und persönliche Fortschritte würdigen, Einhaltung der Gruppenregeln beachten.

5.2 Bedeutung der Gruppe

Mit der Bildung einer lernenden Gemeinschaft können pädagogische Fachkräfte die Lernprozesse der Kinder vielfältig unterstützen. Besonders das Gefühl der Zugehörigkeit kann bei Kindern Stress reduzieren und ihr Wohlbefinden fördern, ihre Lernmotivation und ihr prosoziales Verhalten fördern, ihr Identitätsgefühl stärken, ihre Verhaltensregulation verbessern und ihr aktives Engagement und ihre Mitarbeit erhöhen. Für die Entwicklung eines Zugehörigkeitsgefühls brauchen vor allem sehr kleine Kinder Erwachsene, die auf ihre Interessen eingehen, und Gelegenheit zu spielen, bei denen sie die Bedürfnisse, Rechte und Gefühle anderer kennen lernen. Da die Entwicklung von pro-sozialem Verhalten bereits im ersten Jahr beginnt, können auch kleine Kinder in das Bilden einer lernenden Gemeinschaft eingebunden werden. Vor allem durch das Rollenspiel kann mit Kindern eine lernende Gemein-

schaft gebildet werden, denn durch das Spiel erfahren sie, was es heißt, Teil einer Gruppe zu sein und wie Gruppen entstehen, in denen Austausch und Lernen möglich sind. So lernen sie auch die Prinzipien einer demokratischen Gemeinschaft kennen, indem sie im Spiel Regeln üben, ihre Rechte verteidigen und über Beziehungen verhandeln.

5.3 (Offenes) Angebotskonzept

Ihm liegt ein Partizipationsverständnis zugrunde, das alle Betroffenen zu aktiven Gestaltern und Akteuren ihrer Umwelt macht. Erwachsene finden sich hier in der Rolle als Begleiter, Lernpartner, Zuhörer, Unterstützer, Berater, Resonanzgeber und Coach wieder. Dem Kind wird eine gut vorbereitete Umgebung mit der entsprechenden Ausstattung zur Verfügung gestellt, in der es in selbstinitiierten, - gesteuerten, und geregelten Situationen optimale Lernvoraussetzungen für seine persönliche Entwicklung finden kann.

5.4 Projektarbeit

Gemeinsam mit den Kindern wählen wir uns im Jahreslauf 1 – 2 Projekte die wir je nach Art und Umfang in unserer Einrichtung umsetzen. Ein wichtiger Bestandteil der Projektarbeit ist dabei die Partizipation.

5.5 Partizipation (Kinderkonferenzen, Mitgestalten von Bildungs- und Einrichtungsgeschehen)

Partizipation bedeutet „Beteiligung“ im Sinne von Mitwirkung, Mitgestalten und Mitbestimmung.

Die Kinder werden in bildungs- und einrichtungsbezogene Planungs-, Aushandlungs- und Entscheidungsprozesse regelmäßig mit einbezogen.

Bildungs- und Erziehungsziele:

- Das Kind beteiligt sich an Entscheidungen, die sein Leben in der Einrichtung betreffen.
- Es entwickelt Bereitschaft zur entwicklungsangemessenen Übernahme von Verantwortung, gestaltet seine Lebens- und sozialen Nahräume aktiv mit.
- Es erlangt die Überzeugung, Einfluss nehmen zu können, und erwirbt mit der Zeit Fähigkeiten und die Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe.

Beispiele:

Partizipative Elemente im Alltag:

Mit Kindern in einen offenen Dialog eintreten, im Morgenkreis können Wünsche geäußert und miteinander der Tag geplant werden, Kinder befragen über geplante Projekte, Ausflüge, Anschaffungen, Ablauf von Festen

Beteiligungsprojekte

zur Innen- und Außenraumgestaltung (z. B. Umwandlung der Gruppen- in Funktionsräume, Außenanlagen verändern)
mit Gemeinwesenbezug (z. B. Bewertung der Kinderspielplätze, Beteiligung bei Veranstaltungen im kommunalen Raum)

Kindern Verantwortungsbereiche für andere übertragen

(z. B. Patenschaften für jüngere Kinder übernehmen, Dienstleistungen für die Gruppen, Sorge für Regeleinhaltung in Angebotszonen)

Mit Kindern Regeln und Grenzen setzen

Die Kindertageseinrichtung als demokratisch verfasste Gemeinschaft – die Kinderkonferenz als Basis der pädagogischen Arbeit

Innere Öffnung- Das Konzept der offenen Kindertageseinrichtung. Unsere Gruppen öffnen sich jeden Tag. Durch gruppenübergreifendes und offenes Arbeiten erleben die Kinder unsere Einrichtung als eine große Gemeinschaft und knüpfen Kontakte zu Kindern anderer Altersgruppen.

5.6 Raumkonzept: Gestaltung und Ausstattung

Die individuelle Gestaltung der Räume in der Einrichtung haben eine hohe Bedeutung und Wirkung auf die Kinder. Je nachdem können die Räume indirekt miteinziehen, auffordern oder aber auch einschränken. Egal welcher pädagogische Ansatz verfolgt wird- der Raum spielt eine enorm wichtige Rolle. Damit die Räumlichkeiten die Kreativitätsbereitschaft der Kinder weckt, müssen diese immer wieder aus pädagogischer Sicht betrachtet und verändert werden- Raumentscheidungen sind pädagogische Entscheidungen.

Unserer Einrichtung ist es daher wichtig, dass sich die Kinder in den Räumen wohl und geborgen fühlen

- durch Abwechslungsreichtum in den Spiel- und Lernaktivitäten angeregt werden
- in Ruhe ungestört spielen können

Das pädagogische Personal unterstützt dies indem:

- es die Kinder in ihrem Selbständig-sein unterstützt
- es darauf Wert legt, das Spielmaterialien für die Kinder zugänglich sind sowie auch übersichtlich
- es die Kinder beim selbständigen Aufräumen unterstützt

Qualität und Sinnhaftigkeit der Anschaffungen von Büchern, Spielzeug, Medien und Werkzeug liegt uns am Herzen. Insbesondere achten wir auch auf pädagogisch wertvolles und hochwertiges Material für alle Altersgruppen.

Allgemein/Gruppenraum

Der Gruppenraum lässt durch sein offenes / variables Konzept vielfältige Aktivitäten zu. Die Kinder werden bei der Gestaltung der Räume aktiv mitbeteiligt. Je nach Bedürfnissen der Kinder bieten flexible Möbel wie z. B. Raumteiler die Räume entsprechend zu gestalten.

Die vorhandenen Möbel sind sorgfältig ausgewählt und auf die Kinder abgestimmt. Es sind sowohl Rückzugsmöglichkeiten durch einsehbare Bereiche vorhanden als auch Raum für Klein- und Gesamtgruppenaktivitäten.

Nebenräume

Neben dem Gruppenraum steht den Kindern ein Mehrzweckraum zur Verfügung. Dieser Bereich soll als unterstützendes Element für intensive Aktivitäten in Anspruch genommen werden.

Eingang/Flur/Gangbereich

Der Eingangs- und Flurbereich dient nicht nur dem Empfang und Verabschieden der Kinder, sondern er ist ebenfalls als abwechslungsreicher Spielbereich (Fahrzeuge, Kaufläden) nutzbar. Durch die Nutzung der Wände als „Ausstellung der Kinderwerke“ sowie die Darstellung eines „Schwarzen Brett“, wird dieser Bereich auch den Eltern zur Verfügung gestellt.

Sanitärräume

Die Sanitärräume sind ebenfalls nach den Bedürfnissen der Kinder entsprechend ausgerichtet, (Wickeltisch) und entsprechend der Hygienestandards. Sie sind jederzeit von den Kindern auch selbständig zu nutzen.

5.7 Gestaltung der Mahlzeiten

Das Frühstück, Brotzeit und das warme Mittagessen sind ein fester Bestandteil unseres pädagogischen Tagesablaufs. Um den Kindern ein „WIR-Gefühl“ zu vermitteln haben wir uns für das gemeinsame Frühstück entschieden. Bei der Nachmittags-Brotzeit gibt es die gleitende Brotzeit, in der die Kinder in einem vorgegebenen Zeitrahmen ihre Brotzeit je nach individuellen Bedürfnissen zu sich nehmen können. Hierfür ist ein separater Brotzeittisch vorbereitet, an welchem dem Kind Teller, Tasse und Getränke zur Verfügung stehen.

Am Mittagessen nehmen angemeldet Kinder teil. Beim Mittagessen bekommen die Kinder ein abwechslungsreiches, vom Personal aufbereitetes Tiefkühlgericht. Ergänzt wird dieses durch frisch zubereitete Salate oder Nachspeisen. Als Getränk erhalten die Kinder Wasser oder Tee. Unser Ziel bei der Frühstück, Brotzeit oder beim Mittagessen ist es:

- dem Kind ein Gemeinschaftsgefühl zu vermitteln.
- die Kinder sollen ausgewogene gesunde Ernährung kennen lernen
- die Kinder werden an die Tischregeln herangeführt und lernen das selbständige Essen
- die Kinder lernen durch Tischgebet oder Tischsprüche religiöse Rituale kennen

Uns ist es wichtig, den Kindern eine einladende Atmosphäre während der Essenszeit zu vermitteln.

5.8 Gestaltung und Möglichkeiten der Ruhepausen

Zu einem wohltuenden und normalen Tagesrhythmus gehören auch Pausen. In diesen Pausen sollen die Kinder zur Ruhe kommen und neue Kraft für die zweite Hälfte des Tages tanken.

Damit die Kinder sich entspannen können und eventuell einschlafen, ist es wichtig eine ruhige Atmosphäre in einem geschützten Raum (Ruhe-/Nebenraum) zu schaffen. Dazu gehören vor allem keine Störungen von außen, angenehme Licht- und Luftverhältnisse und Liegemöglichkeiten mit Decken und Kissen.

5.9 Gestalten von Übergängen (Transitionen)

Es ist uns ein Anliegen, dass der Übergang vom Elternhaus in die Kita für alle Beteiligten, also für das Kind, für die Eltern und Geschwister und auch für uns als Personal so ange-

nehm und schonend wie möglich verläuft und für das Kind als Erfolgserlebnis in Erinnerung bleibt („ich kann das!“).

Um dies gewährleisten zu können, sind uns einige Stationen auf dem Weg in die Kindertagesstätte wichtig. Wir bitten alle Eltern zum Informationselternabend zu kommen. An diesem Abend besteht die Möglichkeit über alle Abläufe in der Einrichtung wichtige Informationen zu erhalten und Erzieherin und Kinderpflegerin der jeweiligen Gruppe, sowie auch bereits andere Eltern kennen zu lernen.

Ein weiterer Punkt sind die Schnuppertage in der Einrichtung. An einem vorher vereinbarten Termin kommen Eltern und Kind in die Einrichtung. Je nach Verhalten des Kindes bleiben die Eltern die ganze oder nur einen Teil der Zeit beim Kind und treten in Kontakt mit der Gruppe und dem Personal. Zum Kinderkrippenbeginn ist es wünschenswert, die Anwesenheitszeit des Kindes langsam und stufenweise zu steigern.

Je besser der Informationsaustausch zwischen Elternhaus und der Einrichtung funktioniert, umso besser kann die Eingewöhnung verlaufen und dem Kind einen guten Start in die Kinderkrippe ermöglichen.

6 Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung

6.1 Beobachtung im Gruppengeschehen

Da jedes Kind sich in den verschiedenen Bereichen unterschiedlich entwickelt, ist der Entwicklungsstand das Ergebnis aus Fähigkeit, Motivation und Lernmöglichkeit. Um diesen Entwicklungsstand zu beobachten gibt es unterschiedliche Formen und Methoden. Dies kann zum einen die freie Beobachtung des pädagogisch geschulten Personals sein, die gezielte Beobachtung bei Angeboten aus unterschiedlichen Entwicklungsbereichen oder das Beobachten nach bestimmten Vorlagen (z. B. Perik, Seldak, Sismik, Kuno Beller, Kiphard, Grenzsteine der Entwicklung, Schmalohr). Die Johanniter-Kindertagesstätten nehmen als Vorlage für die Beobachtung ihrer Kinder die vom Staatsinstitut für Frühpädagogik empfohlenen Bögen (z.B. Perik, Seldak, Sismik, oder Petermann und Petermann). Diese decken die unterschiedlichen Entwicklungsbereiche des entsprechenden Alters ab.

Die Beobachtungen werden im mindestens einmal jährlich stattfindenden Entwicklungsgespräch mit den Eltern besprochen.

6.2 Portfolio der Kinder

Das Portfolio ist eine kompetenzorientierte Form der Entwicklungsdokumentation. Durch den wertschätzenden Fokus auf das Kind und seine individuellen Kompetenzen, gewinnt es ein positives Selbstkonzept. Es lernt sich selbst und seine Grenzen kennen und kann sich so immer wieder neue Ziele für seine Entwicklung setzen. Die Arbeit mit dem Portfolio ist eine Arbeit mit dem Kind. Am wöchentlichen „Portfoliotag“, gestaltet in festen Teilgruppen bis zu 6 Kinder pro pädagogischen Fachpersonal, wird gemeinsam Gesammeltes aussortiert, besprochen, verglichen und abgeheftet. Jedes Portfolio unterteilt sich in einer einheitlichen Gliederung, die wie folgt für unsere Einrichtung festgelegt ist und durch Symbole für jedes Kind lesbar gestaltet wird

- Das bin ich
- Meine Familie/Freunde
- Was ich kann/lerne
- Was wir machen



➤ Über mich

Ein Portfolio unterscheidet sich zur Sammelmappe darin, dass es Pflicht- und Wahlblätter gibt, von denen nur ausgewählte „Schätze“ der Kinder in ihm Platz finden. Das Kind lernt zu entscheiden welche Werke es auswählt. Dies geschieht je nach Alter und Entwicklung anders und bedarf zu Beginn oft noch der Hilfe und Unterstützung der Bezugserzieherin. Diese ausgewählten „Schätze“ werden in einer chronologischen Reihenfolge abgeheftet, so dass im Laufe der Zeit, die individuelle Entwicklung des Kindes sichtbar wird.

Die Pflichtblätter werden im pädagogischen Team jährlich neu besprochen und für den Jahreskreis terminiert festgelegt. Des Weiteren werden die Zuständigkeiten für die Umsetzung der Pflichtblätter, für Kinder, Eltern oder Bezugserzieherinnen individuell geklärt. Durch die kompetenzorientierte innere Haltung des pädagogischen Teams, die mit der Portfolioarbeit einher geht und immer wieder reflektiert wird, findet ein Perspektivenwechsel in der Entwicklungsdokumentation statt.

„Weg von der Fehlerfahndung, hin zur Schatzsuche“ (Schiffer) Dieser Blick auf das Kind geht einher mit dem Kompetenzansatz des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplanes. Somit stellt das Portfolio als Methode zur Entwicklungsdokumentation eine erstklassige Umsetzung dessen dar. All unsere, in dieser Konzeption gesetzten, pädagogischen Ziele, von den Basiskompetenzen, zu den Bildungs- und Erziehungsbereichen werden im Portfolio bildlich und somit für das Kind nachvollziehbar, festgehalten.

7 Partnerschaftliche Kooperationen mit Eltern

7.1. Ziele und Formen der Zusammenarbeit

7.1.1 Anmeldegespräch/Aufnahmegespräch

Die Eltern können ihre Kinder jederzeit anmelden. Die Eltern stellen sich mit ihrem Kind in unserer Kita vor und melden sich schriftlich an. Eine telefonische Anmeldung ist nicht möglich. Anmeldungen während des laufenden Bildungsjahres sind natürlich möglich.

Voraussetzung für die Aufnahme in unsere Einrichtung ist die schriftliche Einverständniserklärung zum Betreuungsvertrag zwischen Träger und Erziehungsberechtigten. Nach Zusage des Platzes findet ein Elterninformationsabend statt. Für jedes neu aufgenommene Kind finden nach Vereinbarung „Schnuppertage“ statt.

7.1.2. Elternabende

Regelmäßige Elternabende dienen zur Information, dem fachlichen Austausch, dem gegenseitigen Kennenlernen, sowie die Einführung der pädagogischen Schwerpunkte einer Einrichtung.

7.1.3. Entwicklungsgespräche

- Nach der Eingewöhnungsphase
- Im zweiten Jahr
- Zur Vorbereitung des Übergangs in den Kindergarten
- Je nach Bedarf werden auch mehrere Elterngespräche geführt

7.1.4 Elterngespräche

- Tür- und Angelgespräch
- Je nach Bedarf nach Terminvereinbarung auch mehrmals

7.1.5 Elternbefragung

Eine jährlich durchgeführte Elternbefragung gehört seit 1998 zu den wichtigsten Maßnahmen der Qualitätssicherung. Die Eltern / Personensorgeberechtigten haben die Möglichkeit, anonym Stellung zu unserer Arbeit in der Kindereinrichtung zu beziehen. Sei es in pädagogischer, organisatorischer Hinsicht oder einfach aus persönlichen Erwägungen heraus. Viele Anregungen konnten hier schon umgesetzt werden und die Auswertung und Veröffentlichung der Ergebnisse ist immer auch eine Möglichkeit, die Arbeit in der Einrichtung transparenter werden zu lassen.

7.1.6 Elternbeirat (Wahlzeitpunkt, Mitglieder, Kompetenzen)

- Zu Beginn jedes Bildungsjahres wird am gemeinsamen Elternabend bis spätestens Ende Oktober, ein Elternbeirat gewählt.
- Der Elternbeirat wird vom Träger und der Leitung informiert und gehört, bevor wichtige Entscheidungen getroffen werden.
- Der Elternbeirat hat eine beratende Funktion. Er berät insbesondere über die räumliche und sachliche Ausstattung, Jahresplanung (Feste, Elternabende, Aktionen).
- Der Elternbeirat ist Ansprechpartner für alle anderen Erziehungsberechtigten. Elternbeiratssitzungen werden in regelmäßigen Abständen durchgeführt. Die Sitzungen sind in der Regel öffentlich.

7.1.7 Datenschutz

Ein persönliches Gespräch mit den Eltern ist Voraussetzung für eine vertrauensvolle Basis zwischen Elternhaus und Einrichtung. Selbstverständlich sind die Mitarbeiter/innen über die Inhalte des Gesprächs an die Schweigepflicht und den Datenschutz gebunden.

7.1.8 Hospitationen

In unserer Einrichtung bieten wir für interessierte Eltern mehrere Möglichkeiten der aktiven Mitarbeit an. Wir freuen uns, wenn alle Eltern uns zu vereinbarten Tagen in der Kinderkrippe besuchen. So bekommen sie einen Einblick in unsere Arbeit.

Auch Kolleginnen aus anderen Johanniter-Kindertagesstätten haben die Möglichkeit uns zu besuchen und tageweise zu hospitieren. So findet ein reger Austausch auch unter den Kollegen statt. Die kollegiale Beratung ist somit stets gewährleistet.

7.1.9 Tür- und Angelgespräche

In der Bring- und Abholzeit können nur kurze Informationen ausgetauscht und Fragen beantwortet werden.

7.1.10 Elterncafé

In der Bring- und Abholzeit haben die Eltern die Möglichkeit, sich bei einer Tasse Kaffee zu unterhalten und sich besser kennen zu lernen.

7.1.11 Arbeitskreise

Die Eltern haben zudem viele Mitwirkungsmöglichkeiten in verschiedenen Arbeitskreisen, wie z. B. Elterngesprächskreis, Kinderkrippenzeitungskreis, Lesekreis, AK Garten etc. Für neue und besondere Aufgaben entstehen jederzeit neue Arbeitskreise, die während einer Projektphase arbeiten.



7.1.12 Elternbriefe / Elternzeitung / Aushänge

In unregelmäßigen Abständen bekommen Eltern einen Elternbrief oder Elternpost. Diese enthalten für sie wichtige Informationen über Feste, Veranstaltungen, Elternabende, Ferienordnung, pädagogische Schwerpunkte und Neuigkeiten aus unserem Alltag. Das „schwarze Brett“ befindet sich im Kindergarten im Eingangsbereich.

Dort finden Sie Aushänge mit:

- aktuellen Informationen
- Veranstaltungshinweisen
- Informationen vom Elternbeirat an die Eltern

7.1.13 Umgang mit Kritik von Seiten der Eltern / Beschwerdemanagement

Der Umgang mit Beschwerden hat für uns einen hohen Stellenwert. Wir wollen jegliche Kritik, sei sie von Kindern, Eltern oder anderen Personen vorgebracht, gleichwertig behandeln und als Möglichkeit zur Verbesserung unserer Arbeit ansehen. Beschwerden werden umgehend erörtert oder/und an die zuständige Person weitergeleitet.

8 Partnerschaftliche Kooperationen mit anderen Einrichtungen

8.1 Andere Kindertageseinrichtungen (Krippen, Kindergarten, Hort)

In regelmäßigen Abständen treffen sich alle Mitarbeiterinnen der Johanniter Einrichtungen mit der Sachgebietsleitung zum Großteam. Es werden wichtige organisatorische Informationen weiter gegeben und es findet ein Austausch über die pädagogische Arbeit in den Einrichtungen statt. Auch mit anderen Kindereinrichtungen aus der näheren Umgebung findet eine gute Zusammenarbeit statt.

Bildungsschwerpunkte werden an die Johanniter-Kindereinrichtungen weitergegeben, um allen Mitarbeiterinnen ein weites Spektrum an neuen Impulsen und Gedanken zu ermöglichen.

8.2 Ausbildungsinstitutionen

- Schnupperpraktikanten aus der 8. Klasse

Im Rahmen eines „Schnupperpraktikums“ wird den Schüler/innen der 8. Klassen der Mittelschule oder Gymnasien die Möglichkeit gegeben, in zwei verschiedenen Berufssparten jeweils 2 Wochen lang ein Praktikum zu absolvieren. Die Schüler/innen sollen dabei Einblick in die Aufgabenstellung des Berufs, z. B. Kinderpflegerin, bekommen und mit kleineren Arbeiten betraut werden, um eine mögliche Eignung für den Beruf zu prüfen. Der Klassenlehrer des/der jeweiligen Schülers/Schülerin besucht dabei 1–2-mal den Praktikanten/die Praktikantin und führt nach Möglichkeit auch ein Gespräch mit der Gruppenleitung. Unsere Schulkooperationen im Schulsanitätsdienst mit Schulen in Neubiberg, Ottobrunn und München ermöglichen uns dieses Angebot.

- Berufsfachschule für Kinderpflege in München

Es ist eine freiwillige Entscheidung der Einrichtung, eine Praktikantin/Praktikant der Berufsfachschule aufzunehmen. Unsere Kindertagesstätte kann einen Praktikumsplatz pro Gruppe

zur Verfügung stellen. Die Praktikanten werden während der Praktikumszeit von der Gruppenerzieherin und der Kinderpflegerin angeleitet und durch eine Lehrkraft der Schule betreut.

➤ Fachakademie für Sozialpädagogik

In unserer Einrichtung können wir Erzieherpraktikanten/innen von den Fachakademien für Sozialpädagogik beschäftigen. Um die Zusammenarbeit zwischen uns, der Praxisstelle, und der Fachakademie möglichst effektiv zu gestalten, werden wir zum Anleitertreffen eingeladen und über die Inhalte und Ziele des sozialpädagogischen Seminars ausführlich informiert. Außerdem halten wir schriftlichen, telefonischen und persönlichen Kontakt.

8.3 Kindergarten

Um den Kindern den Übergang in den Kindergarten auf eine sanfte Art zu ermöglichen, besuchen alle Krippenkinder im Laufe des letzten Krippenjahres umliegende Kindergärten. Die Erzieher/innen erklären den Kindern den Wechsel und stellen sie darauf ein. Dadurch werden bereits im Vorfeld Ängste des Abschieds und Eintritt in eine neue Einrichtung gemildert. In vorheriger Absprache mit der Kindergartenleitung werden jeweils Termin und Zeit vereinbart. Die Erzieher des Kindergartens stellen sich auf diesen Besuch ein. Die Kinder gehen zuversichtlich, gestärkt und ohne Scheu einem neuen Lebensabschnitt entgegen.

8.4 Erziehungsberatungsstellen

Wir stellen den Eltern eine Liste der uns benachbarten Erziehungsberatungsstellen zur Verfügung, wo sie die Möglichkeit haben, sich in Fragen der Erziehung und Entwicklung ihres Kindes informieren und beraten zu lassen.

8.5 Frühförderstellen

Wir arbeiten mit Logopäden, Ärzten, Gesundheitsamt, Ergotherapeuten, evang. Erziehungsberatungsstellen zusammen. Ebenso unterstützt uns der mobile, sonderpädagogische Fachdienst in unserem Bemühen, entwicklungsverzögerte Kinder zu fördern.

8.6 Fachkräfte im Rahmen der Inklusion (Bezirk)

Das Bayerische Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG) bestimmt in Artikel 2, dass die Kinderkrippe eine Einrichtung für Kinder vom 0. Lebensjahr an bis zum 3. Lebensjahr ist. Die Kinderkrippe ist also ohne Unterschied offen für alle Kinder, also auch für Kinder mit Behinderung. Eine Integration bereits im Vorschulalter bietet darüber hinaus ganz entscheidende Vorteile für die Entwicklung der behinderten und nichtbehinderten Kinder: Im Vorschulalter sind für viele Kinder Kategorien wie "behindert" und "nicht behindert" noch ohne Belang. Sie kennen diese von den Erwachsenen gesetzten Begriffe noch nicht, oder deuten sie innerhalb ihrer eigenen Vorstellungswelt. Aus diesem Grund gehen Kinder in diesem Alter noch unvoreingenommener miteinander um. Es gibt noch keine Vorurteile, die die Wahrnehmung verzerren. Kinderkrippengruppen sind altersheterogen, d.h. Kinder verschiedener Altersstufen besuchen dieselbe Gruppe. Aus diesem Grund fallen Leistungsunterschiede nicht so stark auf wie beispielsweise in Schulklassen, wo stets Kinder gleichen Alters zusammengefasst sind. Bevor ein beeinträchtigtes Kind aufgenommen werden kann, muss zusätzliches Personal zur angemessenen pädagogischen Betreuung gewährleistet sein. Inklusiv beschreibt bei uns aber auch das Zusammentreffen verschiedener Kulturen und das Kennenlernen und die Akzeptanz anderer Lebensweisen. Diese werden in unseren Kinderkrippenalltag eingegliedert. Alle Kinder unserer Kindertagesstätten werden angenommen und als Individuum gesehen.



8.7 Jugendamt / Jugendhilfeplanung

Zwischen den zuständigen Jugendämtern und den Johanniter-Kindereinrichtungen besteht eine enge Kooperation. Das Jugendamt der jeweiligen Gemeinde fungiert als Aufsichtsbehörde der Kindertagesstätten. In regelmäßigen Abständen finden Tagungen und Fortbildungen des Jugendamtes statt. Die Fachaufsicht des Jugendamtes informiert uns über Änderungen im Kinderkrippenbereich von Seiten des Ministeriums. Das Jugendamt unterstützt Eltern bei der Suche nach einem geeigneten Kinderkrippenplatz, bietet im Einzelfall finanzielle Unterstützung bei der Übernahme der Kosten und bietet Hilfe bei Erziehungsfragen. Der Jugendhilfeausschuss entscheidet über Herstellung und Sicherungen von positiven Lebensbedingungen für das Kind.

8.8 Tagespflege

Tagespflege bieten wir in unserer Einrichtung nicht an, können jedoch den Kontakt zum Jugendamt herstellen.

8.9 Vereine (Gemeinwesenorientierung)

➤ Polizei

Ein Besuch der Polizei in der Kinderkrippe findet immer wieder statt. Hierzu wird die Polizei als Freund und Helfer den Kindern vorgestellt. Sie übernimmt auch einen Teil der ersten Verkehrserziehung.

➤ Feuerwehr

Regelmäßig zum Martinsfest werden Feuerwache und Straßensicherung von Seiten der Feuerwehr übernommen.

Jährlich besucht uns die Feuerwehr in der Kita. Die Kinder erleben dann hautnah, welche Arbeiten so ein Feuerwehrmann verrichten muss und wie ein Feuerwehrauto ausgerüstet ist. Die Kinder werden über Gefahren, die durch Feuer entstehen können, aufgeklärt. Außerdem werden die „Regeln im Brandfall“ mit ihnen durchgesprochen.

➤ Spenden von Vereinen, Institutionen und Einzelpersonen

Wie viele andere soziale Einrichtungen, ist auch unsere Kindertagesstätte auf Spenden jeglicher Art angewiesen. Deshalb freuen wir uns über jede noch so kleine finanzielle oder materielle Unterstützung.

9 Maßnahmen zur Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung

Die Kinderkrippe wäre bei einer Trägerschaft durch die Johanniter eingebettet in die Organisationsstruktur des JUH-Regionalverbands München. Diese gewährleistet die Steuerung durch den Vorstand, die verwaltungstechnische Abwicklung durch die Personalverwaltung und Buchhaltung sowie die pädagogische Begleitung und Betreuung durch eine qualifizierte Sachgebietsleitung „Kindereinrichtungen“, die auch die Abrechnungsaufgaben zentral übernimmt. Zum Einsatz kommt die moderne Software „Adebis“.

Dies garantiert zum einen die Verlässlichkeit und Zuverlässigkeit eines großen Trägers, zum anderen kann sich das pädagogische Personal (insbesondere die Leitung) voll auf die pädagogisch-fachlichen Aufgaben und Zielsetzungen konzentrieren.

Unsere Kindereinrichtungen sind alle untereinander vernetzt und zertifiziert, wir haben ein wirksames Qualitätsmanagementsystem nach DIN EN ISO 9001:2008, die ständige Überprüfung unserer Qualität (z. B. durch regelmäßige Elternbefragungen und eine intensive Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat) hat oberste Priorität. Jährliche interne Audits und die regelmäßigen externen TÜV-Audits markieren wirkungsvolle Kontrollpunkte für unsere Arbeit. Speziell geschulte Auditoren überprüfen vor Ort die Anwendung und Umsetzung des Qualitätsmanagementsystems. Die Konzeption ist dabei ein wichtiger Prüfbestandteil. Als externe Prüfungsorganisation kommt bei den Johannitern der TÜV Süddeutschland zum Einsatz.

Erweiterte Führungszeugnisse sowie Scientology-Schutzerklärungen werden vom Personal angefordert.

9.1 Auswertung und Reflexion der pädagogischen Arbeit im Team

Teambesprechungen zur Auswertung und Reflexion der pädagogischen Arbeit finden in regelmäßigen Abständen im Team und in der Gruppe statt. Sie dienen dazu Bildungsschwerpunkte für bestimmte Zeiträume zu setzen und die gesamte pädagogische Arbeit zu reflektieren. Außerdem werden Feste und Elternabende geplant, Fallbesprechungen durchgeführt und einrichtungsinterne Abläufe und Termine besprochen.

9.2 Zusammenarbeit innerhalb der Einrichtung

Um gemeinsame Ziele innerhalb einer Einrichtung zu verfolgen, ist es unabdingbar, dass alle Mitarbeiter der Einrichtung eng zusammen arbeiten. Die Leitung ist für die Koordination der Abläufe in der Einrichtung verantwortlich, jeder Mitarbeiter übernimmt jedoch die Verantwortung für einen bestimmten Bereich entsprechend seinen Fähigkeiten.

9.3 Befragung der Eltern und Mitarbeiter

Eine jährlich durchgeführte Elternbefragung gehört zu den wichtigsten Maßnahmen der Qualitätssicherung. Die Eltern / Personensorgeberechtigten haben die Möglichkeit, anonym Stellung zu unserer Arbeit in der Kindertagesstätte zu beziehen. Sei es in pädagogischer, organisatorischer Hinsicht oder einfach aus persönlichen Erwägungen heraus. Viele Anregungen konnten hier schon umgesetzt werden und die Auswertung und Veröffentlichung der Ergebnisse ist immer auch eine Möglichkeit, die Arbeit in der Einrichtung transparenter werden zu lassen. Ebenso wird in regelmäßigen Abständen eine Mitarbeiterbefragung durchgeführt.

9.4 Überprüfung und jährliche Fortschreibung der Konzeption

Unsere Konzeption wird jedes Jahr auf ihre Aktualität hin geprüft. Gesetzliche sowie personelle Änderungen erfordern eine regelmäßige Aktualisierung und Fortschreibung. Geplante Projekte werden vorgestellt. Die Konzeption wird jeweils zu Beginn eines Kinderkrippenjahres nach der Wahl der Elternvertreter überarbeitet. Sollten Änderungen im laufenden Jahr erforderlich werden, informieren wir die Eltern zeitnah in einem Elternbrief darüber.

9.5 Fortbildung, Supervision, Fachberatung

Teambesprechungen finden in regelmäßigen Abständen für das gesamte Personal statt. In den jeweiligen Besprechungen besteht für alle pädagogischen Mitarbeiter die Gelegenheit, sich über die Arbeit in den einzelnen Gruppen zu informieren und auszutauschen und Fallbesprechungen über besondere pädagogische Probleme zu führen. Ebenso werden in der Teambesprechung Feste und Elternabende vorbereitet, Pläne (z. B. Bildungsschwerpunkte)

erstellt und Kindertagesstätten intern Abläufe und Termine besprochen. Im Interesse aller berufstätigen Erziehungsberechtigten bemühen wir uns, die tatsächlichen Schließungszeiten (Ferien) möglichst gering zu halten. Die Anzahl der Schließtage beträgt pro Bildungsjahr nicht mehr als 20 Tage, die in der vorlesungsfreien Zeit Juli/August, über den Jahreswechsel und einwöchig nach Ostern liegen.

Jede/r pädagogische/r Mitarbeiter/in ist berechtigt, fünf Fortbildungstage pro Jahr in Anspruch zu nehmen. Fortbildungen für pädagogische Mitarbeiter dienen in erster Linie dazu, die breitgefächerte Palette der erzieherischen Arbeit zu erweitern. Fortbildungen bieten die Chance, verschiedene Aspekte der erzieherischen Arbeit genauer zu betrachten und neue Ideen in den Kita-Alltag einzubringen. Normalerweise nehmen die pädagogischen Mitarbeiter die Fortbildungsangebote getrennt wahr.

Unser internes Fortbildungsangebot beinhaltet verpflichtend eine Schulung zum bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan und zur Portfolioarbeit, darüber hinaus zu den Themen Stimmbildung, Kommunikation und Erste Hilfe am Kind. Die Fortbildungsangebote externer Anbieter erweitern das Angebot für unsere Mitarbeiter/innen.

Bei Besprechungen werden die Inhalte der Veranstaltungen den Kolleginnen weitergegeben, so dass das gesamte Team davon profitiert (Multiplikatoren Prinzip).

Fachberatung: Unsere Einrichtung ist in das Netz der Johanniter-Familie eingebunden. So finden unsere Fach- und Ergänzungskräfte die erste Anlaufstelle für ihre Fachfragen in der Leitung der Kindereinrichtung. Kann diese die Frage nicht beantworten, wendet sie sich an die Beraterin auf regionaler Ebene. Für den Regionalverband München ist Sylvia Meyer als Fachaufsicht tätig. Sie kann von den Mitarbeiter/innen jederzeit kontaktiert werden. Für Beratungen kommt sie in die Einrichtung vor Ort. Als übergeordnete Fachberatungsstelle steht zudem der Fachbereich KiTa des Landesverbandes Bayern, Markus Kreitmayr, zur Verfügung.

9.6 Mitarbeitergespräche

Die Regelmäßigkeit der Gespräche wird durch das jährliche Mitarbeiterjahres- bzw. Zielvereinbarungsgespräch sichergestellt, das mit allen hauptamtlich beschäftigten Mitarbeiter/innen geführt wird.

Bei Kindertagesstätten-Leitungen werden die Gespräche mit der Sachgebietsleitung geführt. Die Leitung führt dann zeitnah die Gespräche mit den Kollegen/innen aus der jeweiligen Kindertagesstätte. Aus den Zielvereinbarungsgesprächen, aber auch unabhängig davon, können sich alle weiteren Gesprächsanlässe, wie z. B. Entwicklungsgespräche, Kritikgespräche ergeben. Das Mitarbeiterjahresgespräch kann dazu genutzt werden, den Mitarbeiter, die Mitarbeiterin, besser kennen zu lernen, gegenseitiges Vertrauen aufzubauen und zu pflegen, Potentiale zu entdecken, gemeinsame Ziele zu vereinbaren und Führungsfeedback zu erhalten.

9.7 Umgang mit Kritik von Außenstehenden

Beschwerden geben uns die Information darüber, wo Schwachstellen oder Fehler in unserer Kindereinrichtung vorhanden sind. Nicht immer müssen diese begründet oder zutreffend sein, dennoch beinhalten sie wichtige Botschaften. Es ist von großer Bedeutung und Wichtigkeit, diese Botschaften aufzugreifen und zu bearbeiten. Unser Anliegen ist es daher, Beschwerden nicht nur zuzulassen sondern sie einzufordern. Denn nur wenn wir wissen, wo wir uns verbessern können, können wir Abhilfe gegenüber Beschwerden schaffen.

Unser Ziel ist es, Beschwerden zeitnah zu bearbeiten und Mängel und Fehler so schnell wie möglich zu beheben. (siehe auch 8.1.13 Beschwerdemanagement) Beschwerden werden in



Reklamationsformularen dokumentiert und an die nächsthöhere Stelle, Leitung, Sachgebietsleitung der Kindertagesstätten bzw. Regionalvorstand weitergeleitet. Falls eine schnelle Entscheidung den Fehler in Zukunft vermeiden hilft, wird die Einrichtungsleitung umgehend informiert. Gemeinsam wird eine entsprechende Lösung gefunden und umgesetzt.

10 Öffentlichkeitsarbeit

10.1 Konzeption (Form der Veröffentlichung)

Die Konzeption liegt im Eingangsbereich zur Ansicht aus und wird in regelmäßigen Abständen aktualisiert.

Auszüge daraus sind zu finden im Flyer unserer Einrichtung oder auf unserer Homepage www.johanniter.de.

10.2 Transparenz des täglichen pädagogischen Alltags (Wochenpläne, Bildungspläne)

Unsere Kindertagesstätte will keine Einrichtung mit hohen Mauern, sondern ein Haus mit offenen Türen sein. Deshalb ist es uns wichtig, mit anderen Institutionen zusammenzuarbeiten, um Ideen und Anregungen auszutauschen und so unsere eigene Arbeit in der Einrichtung zu bereichern.

Welche Bereiche in unsere Zusammenarbeit einfließen, können Sie aus den Punkten entnehmen. Es ist uns wichtig, die Eltern, Familien und Besucher unserer Einrichtung über unsere pädagogische Arbeit zu informieren.

Dazu hängen wir im Eingangsbereich bzw. im Bring- und Abholbereich der Einrichtung die regelmäßig aktualisierte Version unseres Bildungs- und Erziehungsplans sowie einen Wochenrückblick aus.

Der Bildungs- und Erziehungsplan, der ebenfalls die Jahresziele für das laufende Bildungs- und Erziehungsjahr umfasst, gibt Aufschluss und Einblick über die gerade stattfindende pädagogische Arbeit

Der Wochenrückblick gibt Aufschluss und Einblick darüber, in welchen pädagogischen Bildungsbereichen die Kinder durch spezielle Angebote gefördert wurden.

Bei Fragen steht den Eltern das pädagogische Personal zur Verfügung.

10.3 Internetpräsentation

Um einen Einblick in unsere Einrichtung zu ermöglichen, können sich Eltern außerdem auf unserer Internetpräsentation unter www.johanniter.de informieren. Hier finden sie neben dem persönlichen Ansprechpartner auch Bilder unserer Einrichtung.

10.4. Zusammenarbeit mit der Presse

Termine unserer Elternabende, Feste und Veranstaltungen werden an die ortsübliche Tagespresse weitergeleitet.

10.5 Veranstaltungen

Öffentlichkeitsarbeit beinhaltet alle Formen in der sich die Einrichtung der Öffentlichkeit präsentieren kann. Sprich „Unsere Arbeit sichtbar machen“. Eine Form dafür sind Veranstaltungen. Um Neugier an unserer Einrichtung zu wecken, bieten wir jährlich folgende Veranstaltungen an:

- Tag der offenen Tür
- Sommerfeste

- Martinsumzug
- Gottesdienste in der Pfarrkirche
- Mitbeteiligung am Weihnachtsmarkt
- Elternabende zu unterschiedlichen Themenbereichen

Außerdem bringt sich unsere Einrichtung bei Veranstaltungen, die durch unseren Träger organisiert werden, mit ein. Wie z. B. Tag der offenen Tür der Regionalgeschäftsstelle usw.

10.6 Umgang mit Fotografien der Kinder

Bei Neuaufnahme eines Kindes wird von den Eltern eine Einwilligung zum Erstellen und Verbreiten von Foto, Film und Tonaufnahmen zu Zwecken der Öffentlichkeitsarbeit eingeholt. Diese erfolgt schriftlich und liegt dem bestehenden Betreuungsvertrag bei. Hierbei können die Eltern entscheiden, in welchem Umfang die Fotos ihres Kindes veröffentlicht werden (z.B. Internet, Präsentationen, Druckerzeugnisse, Presse und Rundfunk).

10.7 Regelungen für „Besuchskinder“

Kinder, die eine unserer Einrichtungen besuchen möchten und noch keinen gültigen Vertrag haben bzw. deren Vertragsverhältnis beendet ist, können die Einrichtung besuchen wenn dies vorher mit dem Personal vereinbart wurde.

Während der Besuchszeit sind diese Kinder gesetzlich unfallversichert. Für wie viele Tage das Besuchsrecht gilt, unterliegt der Entscheidung der Leitung.

11 Kinderschutz gemäß § 8a SGB VIII

11.1 Umgang mit konkreter Gefährdung des Kindeswohls

Werden dem Jugendamt gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes oder Jugendlichen bekannt, so hat es das Gefährdungsrisiko im Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte abzuschätzen. Dabei sind die Personensorgeberechtigten des Kindes oder des Jugendlichen einzubeziehen, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder des Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird.

Hält das Jugendamt zur Abwendung der Gefährdung die Gewährung von Hilfen für geeignet und notwendig, so hat es diese den Personensorgeberechtigten oder den Erziehungsberechtigten anzubieten. In Vereinbarung mit den Trägern und Einrichtungen, die Leistungen nach diesem Buch erbringen, ist sicherzustellen, dass deren Fachkräfte den Schutzauftrag in entsprechender Weise wahrnehmen und bei der Abschätzung des Gefährdungsrisikos eine insoweit erfahrene pädagogische Fachkraft hinzuziehen.

Insbesondere ist die Verpflichtung aufzunehmen, dass die Fachkräfte bei den Personensorgeberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn sie dies für erforderlich halten und das Jugendamt informieren, falls die angenommen Hilfen nicht ausreichend erscheinen, um die Gefährdung abzuwenden.

Zu den Einrichtungen, die Leistungen nach KJHG (Kinder- und Jugendhilfegesetz) erbringen, gehören auch Kindertagesstätten, d. h. auch diese sind beauftragt, den Schutzauftrag wahrzunehmen.

11.2 Umgang mit erhöhtem Entwicklungsrisiko

Durch gezielte Beobachtung und Dokumentation versuchen wir Kinder mit erhöhtem Entwicklungsrisiko so früh wie möglich zu erkennen, um danach zielgerecht Fördermaßnahmen

einzuweisen. Gemeinsam mit den Eltern werden in Entwicklungsgesprächen pädagogische Maßnahmen ausgearbeitet und eventuell weitere begleitende Unterstützung durch Fachkräfte oder fördernde Institutionen herangezogen.

11.3 Umgang mit Suchtgefährdung

Die Suchtprävention ist ein wichtiger Bestandteil ganzheitlicher Gesundheitserziehung und beinhaltet die Förderung von Lust am Leben. Daher setzt diese am besten frühzeitig – idealerweise bereits im Kinderkrippenalter – an und fließt in alle Alltagsbereiche ein. Wir legen dabei besonderen Wert darauf, das Kind in seiner Persönlichkeit zu stärken z. B. ICH-Stärkung (Stärkung des Selbstwertgefühls und des Selbstbewusstseins, Genuss- und Erlebnisfähigkeit), Förderung von Bewältigungsfähigkeiten (Umgang mit Frustration, Konflikten und schwierigen Lebensereignissen) und der Aufbau sozialer Kompetenzen (Kontakt- und Kommunikationsfähigkeit, Durchsetzungsvermögen).

Das vorliegende Konzept soll in Zusammenarbeit der Einrichtungsleitung, des pädagogischen Teams in der Einrichtung, der Eltern und Kinder und in Abstimmung mit der Bundeswehruniversität Neubiberg regelmäßig überarbeitet und aktualisiert werden.

Impressum

München, 28. Oktober 2013
Johanniter-Unfall-Hilfe e. V. Regionalverband München
Schäftlarnstraße 9 in 81371 München

Anja Feichter
Sachgebietsleitung Kinder- und Jugendhilfe